

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

138 (16.6.1917)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: 7-1 u. 2-1/2. Redaktion Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Ein Rückblick auf die politische Debatte in der Zweiten Kammer.

Von Wilhelm Kolb.

IV.

Die Einführung der Proportionalwahl scheitert einseitig an dem Widerstand des Zentrums, der durch die Haltung der Regierung unterstützt wird. Die Gründe des Zentrums gegen den allgemeinen Proporz sind rein parteipolitisch. Wo das Zentrum Vorteile vom Proporz erwarten kann, ist es unbedenklich für denselben. Deshalb hat es seinerzeit beim Kampf um das direkte Wahlrecht sich für den allgemeinen Proporz erklärt. Heute will es ihn nur für die Städte mit mehr als einem Abgeordneten. Obwohl der Proporz gerade in diesem Falle seinen Zweck nur ungenügend erfüllen kann — die Zahl der Kreise und der Abgeordneten ist viel zu klein — fordert es ihn, einmal als Sicherung gegen seinen großstädtischen Mandatsbesitz und dann in der Hoffnung, das eine oder andere städtische Mandat noch erobern zu können. Die Einwände der Regierung gegen den Proporz sind nicht stichhaltig. Soweit die Gefährdung der Bezirksinteressen in Frage kommt, könnte hier durch Begegnung werden, daß man das Land in 4 Bezirke einteilt. Dabei kämen alle berechtigten Bezirksinteressen voll zur Geltung, zumal die Parteien in ihrem eigenen Interesse bei der Aufstellung der Kandidaten ebenfalls genügend Rücksichten walten ließen.

Der Proporz ist vor allem deshalb notwendig, um zu verhindern, daß eine politische Mehrheit im Landtag vernichtet wird, die keine Mehrheit der Wähler hinter sich hat. Ohne dem Großblock hätten wir seit dem Jahre 1905 und bis obwohl die Rechte an Zahl der Wähler immer in der Minderheit blieb, im Landtag eine Mehrheit der Rechte. Das ist ein Grund, weshalb die Rechte den Proporz nicht zur Einführung gekommen ist, der Großblock in Aktion bleiben. Man ändern alle Entwürfe gegen den Großblock nichts. Daß er politisch noch nicht funktioniert, ist eine Sache für sich. Das Zentrum geht jede Blockbildung ein, von der es für Vorteile verspricht, heute mit der Mehrheit, morgen mit der Minderheit. Die Dinte kann das nicht, denn ihr politisches Interesse gebietet unter allen Umständen die Behauptung einer politischen Mehrheit der Rechte. Dagegen helfen alle an sich noch so berechtigten Gefühls- und Agitationsmomente nichts. Wir müssen uns in Geduld üben, denn die politische Fehler der Linken in der Vergangenheit lassen sich nicht im Sandumdrehen wieder gut machen.

Die Reform der Städteordnung wird kommen. Wenn auch Herr v. Dutsch sie rumbzwang ablehnt, so hat Herr v. Bodman die Notwendigkeit der Reform anerkannt, wenn er sie auch nicht für so dringend hält. Galt man im Ministerium Kenntnis von den wirklichen Verhältnissen, so würde man die Reform längst durchgeführt haben. Der Hinweis, daß man erst vor wenigen Jahren die Städteordnung geändert hat, ist nicht stichhaltig. Wir leben in einer Zeit rascher Entwicklung, mit der man auch auf dem Gebiete des Verfassungslebens rechnen muß. Das war der große Fehler in der Vergangenheit, daß man glaubte, Verfassungsänderungen dürften nur alle paar Jahrzehnte vorgenommen werden. Dadurch sind wir in der politischen Entwicklung und Kultur so stark im Rückstand geblieben.

Von einer Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts will die Regierung nichts wissen. Auch das Zentrum stemmt sich dagegen und die Nationalliberalen geben ihren Widerstand nur der Not gehorchend, nicht aber dem eigenen Triebe folgend. Sie möchten am liebsten noch die weitere Entwicklung abwarten, d. h. es beim Dreiklassenwahlrecht belassen. Indessen haben sie offenbar begriffen, daß sie mit einer solchen Stellung unter die Räder der Entwicklung geraten. Das Dreiklassenwahlrecht ist unhaltbar geworden und die Gründe für seine Verteidigung fallen bei näherer Untersuchung derselben in sich zusammen wie ein ungeblasenes Horn. Abgesehen von der Ungerechtigkeit an sich, welche das Dreiklassenwahlrecht enthält, widerbricht die Behauptung, daß die Bürger, welche höhere Umlagen bezahlen, auch in höherem Maße die Allgemeininteressen berücksichtigen, den offenkundigsten Tatsachen. Man braucht nur an die Bodenpolitik zu erinnern. Was ist da in den großen Städten mit Rücksicht auf die persönlichen Interessen geündigt worden. Das läßt sich in Generationen nicht mehr gut machen.

Auch die sonstigen Einwände gegen das gleiche Wahlrecht sind hinfällig. Die Erfahrungen überall dort, wo es längst besteht, widerlegen alle dagegen vorgebrachten Behauptungen. Was hat man von der Einführung der direkten Wahl zum Landtag alles befürchtet. In Wirklichkeit sind es nur egoistische Klasseninteressen der Besitzenden, die hinter allen diesen Einwänden stehen. Es ist eine allen Erfahrungen widersprechende Behauptung, daß die Besitzenden ein größeres Allgemeininteresse bekunden, als die breite

Massen der Bevölkerung, das Umgekehrte trifft zu. Ueberdies werden die Steuern und Umlagen der Besitzenden doch nur von der Arbeit der Nichtbesitzenden bezahlt. Diese dafür, daß man ihnen einen erheblichen Teil des Wertes der von ihnen geleisteten Arbeit vorenthält, durch politische Entschädigung zu bestrafen, ist eine himmelschreiende Ungerechtfertigkeit.

Die Angst, als ob die Sozialdemokratie, wenn sie auf dem Rathaus da und dort die Mehrheit erhalte, eine der gesunden Entwicklung gefahrdrohende Macht ausüben würde, ist absolut unbegründet. Auch hier beweisen alle Erfahrungen das direkte Gegenteil. Daß der Staatsminister mit diesem spießbürgerlichen Argument die Klassenwahl verteidigt, zeigt auch, wie fremd er den tatsächlichen Verhältnissen gegenübersteht. Zudem ist das Dreiklassenwahlrecht nicht selten ein Privilegium auf hohe Hypothekenschulden und dann und wann sogar ein Privileg auf den geleisteten Offenbarungseid.

Je früher damit aufgeräumt wird, um so besser. Die Verwaltung der Städte muß erheblich vereinfacht und von der Fesselung befreit werden, welche die Ausdehnung der gemeinwirtschaftlichen Tätigkeit hindern. Dazu ist ein auf breiter demokratischer Grundlage aufgebautes Wahlrecht nötig, denn nur dann kann man die Stadtverwaltung so vereinfachen, wie es notwendig ist, ohne gleichzeitig die staatsbürgerlichen Rechte der Bürger zu beeinträchtigen. Der Minister, welcher diese Reform durchführt, wird seinen Namen mit leuchtenden Lettern in die politische Geschichte Badens eingraben.

### Vom Krieg.

#### Deutscher Tagesbericht.

#### Neue Angriffe der Engländer.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. (W.B. Antlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigem Tage zwischen Ypern und Armentieres gestern abend 8.30 Uhr starkes Trommelfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie drückten nach Kampfen, die an einzelnen Stellen bis zur Nacht andauerten, die Sicherungen zurück, die unsere weiter östlich liegenden Kampflinien zwischen Hallebeke, Deuweg und südwestlich von Warnefonten seit dem 10. Mai erfolgreich gegen Erkundungsvorstöße der Engländer verschleiert haben.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerietätigkeit. Im Sandstrich hoben Stoßtrupps eines niederholländischen Regiments am Herfkanal einen belgischen Posten von 25 Mann auf.

An der Artoisfront griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von Monchy an. Sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenstoß der Bereitschaften sofort hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Bois du Sart ist noch in Feindeshand.

Abends stießen mehrere englische Bataillone östlich von Loos vor. Auch hier wurden unsere Stellungen durch kräftigen Gegenangriff gehalten.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames setzte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons und am Winterberg auf.

Unsere Stoßtrupps brachen von Unternehmungen gegen französische Gräben nordöstlich von Braye westlich der Suipe-Niederung und auf dem östlichen Maßufer Gefangene und Beute zurück.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größere Gefechts-handlung.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Debstärkste Artillerietätigkeit bei Smorgon, westlich von Dud und an den von Boczow und Haliez auf Tarnopol führende Bahnen.

#### Mazedonischen Front.

Ist die Lage unverändert.

#### Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

#### Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 15. Juni, abends. (Antlich.) In Flandern Feuerfähigkeit wechseltender Stärke. Im Artois sind morgens bei Lens und Pulecourt englische Angriffe gescheitert.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

### Sonstige Kriegsnachrichten.

#### Weitere 19 590 Tonnen versenkt.

W.B. Berlin, 16. Juni. (Antlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote auf den nördlichen Seekriegsschauplätzen sind weitere 19 000 MT. versenkt worden.

Unter den Schiffen befinden sich u. a.: ein englisches Landdampfer vom Aussehen „Abnaky“ mit Del nach England, ferner ein großer tief beladener Erdampfer und zwei unbekannte Frachtdampfer, die mit Doppelschiff vernichtet wurden.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Das neue ungarische Kabinett.

W.B. Budapest, 15. Juni. Der König hat in der heutigen Audienz auf den Vorschlag des neuen Ministerpräsidenten Grafen Moriz Esterhazy nachfolgende Mitglieder des Kabinetts ernannt: Minister des Innern: Gabriel Ugron; Finanzminister: Dr. Gustav Graf; Handelsminister: Graf Bela Sereny; Unterrichtsminister: Graf Albert Appony; Justizminister: Wilhelm Dazony; Minister am Hoflager des Königs: Graf Theodor Batthany; Minister für Kroatien: Graf Almar Jichy; Honvedminister: Feldmarschallleutnant Alexander Szirmai.

Die Blätter begrüßen das neue Ministerium als ein Kabinett der Wahlreform, das eine neue Zeit der demokratischen Reformen eröffnen werde.

#### Keine formelle Abdankung König Konstantins.

Rotterdam, 15. Juni. (W.B. Nicht amtlich.) Der Manchester Guardian spricht in einem Leitartikel die Erwartung aus, daß Alexander nur dann König von Griechenland bleibe, wenn die Griechen das selbst wünschen. Das griechische Volk müsse selbst über seine Zukunft entscheiden und wenn es eine Republik wolle, müsse es sie erhalten. Die „Times“ lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß der Minister Paimis in seinem Brief an den Oberkommissar Jonnart nicht erklärt, daß der König abdankt, sondern nur, daß der König beschloßen habe, mit dem Kronprinzen das Land zu verlassen und daß er den Prinzen Alexander zu seinem Nachfolger bestimme. Stritte genommen, liege keine Abdankung vor. Aber es sage auch niemand, daß Prinz Georg den Schritt billige. Das Blatt hofft, daß Venizelos dazu berufen werde, dem König zur Seite zu stehen. Außerdem seien Garantien notwendig, daß der König unabhängig von allen Mächten regiere. Aus diesem Grund müsse man dafür sorgen, daß alle deutschen und deutschgekauften Agenten, die den König auf Wege führten, aus Griechenland verschwinden. Die „Daily Mail“ schreibt in demselben Sinne und sagt, es sei kaum daran zu zweifeln, daß Venizelos nach Athen zurückkehren werde. Wenn er erst wieder in der Regierung sein werde, werde zwischen Griechenland und den Alliierten kein Anlaß zu Reibungen oder Argwohn mehr bestehen.

#### Zur Abdankung König Konstantins.

W.B. Berlin, 16. Juni. Wie dem „Berl. Lokalanz.“ aus dem Haag mitgeteilt wird, meldet die „Morning Post“ aus Athen: König Konstantin habe 48 Stunden Zeit verlangt, um sich auf seine Abreise vorzubereiten. Diese Frist sei ihm bewilligt worden. Außerdem habe ihm die Entente ein Jahresgehalt von 20 000 Pfd. Sterling ausgesetzt. Paimis habe erklärt, der König werde nur vorübergehend das Land verlassen und das Volk werde ihn, nach Kriegsende bestimmt wieder zurückrufen.

#### Frankreichs Entschlossenheit.

W.B. Paris, 15. Juni. Bei Eröffnung der Kammereröffnung erschien General Pershing in der Diplomatenloge an der Seite des amerikanischen Votschafters Sharp. Die Kammer bereite dem amerikanischen General eine begeisterte Kundgebung.

Darauf betrat Ministerpräsident Ribot die Tribüne und erklärte, er werde der Kammer die von der Regierung geschuldete Erklärung über das Vorgehen in Griechenland geben. Ribot erinnerte daran, daß die Schutzmächte nach dem Vertrage von 1864 verpflichtet sind, eine verfassungsmäßige Regierung in Griechenland sicher zu stellen. Er sagte: Frankreich und England stimmten vollkommen darin überein, daß die verfassungsmäßige Ordnung vorsteht (!) wurde. König Konstantin konnte nicht damit beauftragt werden, sie wieder in Kraft zu setzen. Ein neuer Versuch würde vergeblich gewesen sein. Die Schutzmächte waren daher gezwungen, einzuschreiten, um die griechische Verfassung ihrem wahren Geiste nach wieder herzustellen. Ribot rühmte sodann Venizelos (Weiß!) und Jonnart, der von Frankreich, England und Rußland ausgewählt wurde und fügte hinzu: Man drohte uns für den Fall, daß wir nach Griechenland gingen, mit einer großen Gefahr, d. h. wenn wir unsere Pflicht erfüllten. Wir gingen nach Griechenland, wir konnten nicht gegenüber unserer Pflicht fehlen. Abgesehen von einem bereingelten Zwischenfall in Larissa, hat sich kein bedauerliches Ereignis zugegetragen.

Ribot erwähnte kurz das Vorgehen der französischen und englischen Truppen in Thessalien und berichtigte dann, wie Jon-

nort in Salamina mit genügend starken Streitkräften einbrang, um dem Worte Frankreichs Gehör zu verschaffen und daß Frankreich nicht die Ermordung seiner Seeleute verzeihen konnte.

Der Ministerpräsident verlas die von Jonnart empfangenen Depeschen, in denen er erklärt, wie er die ihm erteilte Aufgabe ausgeführt habe, ferner, wie er bei Jarmis vorging, was die Abdankung des Königs zum Ergebnis gehabt habe. Dieses Ereignis, sagte Ribot, hat in der ganzen Welt den besten Eindruck gemacht. Jonnart hat gezeigt, daß die Alliierten, wenn sie eng verbunden sind, in der Lage sind, ihre Verpflichtungen einzufüllen, nicht nur gegenüber allen Mächten und daß das beste Mittel, die Unerschämtheit niederzuwerfen und die deutschen Ränder zu bekämpfen, darin bestehe, mit Entschlossenheit vorzugehen.

Eine andere Stärkung kommt aus den Vereinigten Staaten. (Lebhafte Beifall.) Wir begrüßen den General Pershing und den amerikanischen Botschafter Sharp. (Anhaltender Beifall.) Ribot fuhr fort: Das Volk von Paris mit seinem in allen Lagen so sicheren Instinkt hat verstanden, daß es das größte Ereignis der Weltgeschichte war, als die Vereinigten Staaten in Europa auf den Kriegsschauplatz traten, nicht aus Ehrgeiz und Eroberungssucht, sondern aus dem Geiste der Gerechtigkeit heraus.

Ribot rief noch den Beifall der Kammer hervor, als er der Botschaft des Präsidenten Wilsons an die russische Regierung gedachte. Es handle sich nicht um Eroberung, sondern um Wiederherstellung und Verteilung der unterdrückten Völker. So werde die falsch-ökonomische Frage mit der größten Gewissenhaftigkeit behandelt. Ebenso edel werde die Frage der Wiedergutmachungen gestellt, ebenso die der Schaffung einer Vereinigung der Nationen. (Lebhafte Beifall.) Das sind Ereignisse, die geeignet sind, uns aufrecht zu erhalten und zu stärken, falls wir uns nicht niederdrücken lassen sollten. (Achtstimmige Ausruf: Das wird nicht zu befürchten sein.) Präsident Wilson hat eine Frage gestellt. Gut. Wir sind alle einmütig in unserer Antwort an ihn: Nein! Wir werden nicht nachgeben, wir werden siegen! (Lebhafte Beifall auf allen Bänken.)

Nach Ribot bestieg Minister Viviani die Tribüne und berichtete zunächst, wie sich die französische Abordnung in den Vereinigten Staaten ihres Auftrags entledigt und welchen Empfang sie gefunden habe. Er sagte: In Amerika bewundert man nicht nur den französischen Mut, was man vor allem bewundert ist die Gelassenheit, mit der Frankreich die grausamsten Schläge hinnimmt und erwidert. In Chicago sagte mir ein amerikanischer Beamter, daß Amerika die Sache Frankreichs bis zum letzten Mann, bis zum letzten Dollar unterstützen werde. Amerika ist mit dem Gedanken in den Krieg eingetreten, daß es keinen Frieden ohne Sieg gibt und das muß auch unser Gedanke sein. Amerika wird bis zum äußersten gehen, indem es uns dauernde Mitarbeit gewährt. Wie Ribot erklärt hat:

Man muß siegen, oder sich unterwerfen.

Die Pflicht ist heute einfach und tragisch. Es heißt, bis zum Ende kämpfen, weil wir nicht einen faulen Frieden annehmen können, ohne die Söhne unserer Söhne in nächsten Zeiten Opfer zu bringen. Die amerikanische Armee bringt uns ihre dauernde Hilfe. Verschiedene Ruhme werden unter verschiedenen Banner geerntet. Alle Völker stehen aufrecht da. Es wird keinen Frieden geben, solange diese blutige Autonomie besteht, der wir bereits so fühlbare Stiche versetzt haben. Wir werden den Weg der Pflicht beschreiten, die besteht einfach darin, vor allem Wärrer zu sein. Wir werden bis ans Ende gehen. (Anhaltender Beifall.)

Zahlreiche Abgeordnete forderten den öffentlichen Anschlag der Reden Ribots und Vivianis. Er wurde durch Handaufheben unter großem Beifall befohlen.

Die Kammer begann dann mit der Erörterung der vorläufigen Haushaltswüste.

Gegen Ende der Sitzung forderten mehrere Abgeordnete, daß die Interpellationen über die Offensiven vom 18. bis 20. April in einer der nächsten Sitzungen besprochen würden.

Kriegsminister Painlevé wünschte, daß die Besprechung in etwa 14 Tagen stattfindet. Die Kammer nahm seinen Vorschlag an und legte die Debatte auf den 29. Juni fest.

22 gegen 4.

W.B. London, 15. Juni. In Beantwortung einer Anfrage sagte Lord Robert Cecil im Unterhaus: Folgende Staaten haben die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen: Rußland, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Serbien, Montenegro, Japan, Portugal, Italien, Rumänien, die Vereinigten Staaten, Kuba, Canada, China, Brasilien, Bolivien, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Liberia, Haiti und San Domingo. Von den genannten Ländern befinden sich die ersten 13 (Rußland bis Canada) im Kriegszustand mit Deutschland und müssen in dieser Hinsicht als im Bundesverhältnis angesehen werden.

Ein russischer Geläch zur Aufrechterhaltung der Disziplin.

W.B. Petersburg, 15. Juni. (Nicht amtlich.) Pet. Tel. Ag. Die vorläufige Regierung verfiel einem Erlass, wonach alle militärischen Vergehen, wie Ungehorsam, Meuterei, Zehnenfluß, die Weigerung zu kämpfen und die Aufreißung zu diesen Vergehen mit Zwangsarbeit und Entziehung aller Rechte, darunter des Rechtes auf Grund und Eigentum bestraft werden.

Amerikanische Redensarten.

W.B. Washington, 15. Juni. (Nicht amtlich.) Meldung des Arbeitervereins: Der Präsident der amerikanischen Arbeitervereinigung sandte eine Depesche an den Vertreter der organisierten Arbeiter bei der amerikanischen Abordnung für Rußland, in der er u. a. sagte: Die Welt kann nicht länger eine halbe Autokratie oder eine halbe Demokratie ertragen. Entweder die eine oder die andere wird obliegen. Die amerikanischen Arbeiter werden für die Vernichtung der Autokratie und die siegreiche Aufrichtung und Erhaltung der Demokratie stimmen.

Eine Rede Wilsons.

W.B. Washington, 15. Juni. (Nicht amtlich.) Neuter. Wilson hielt heute in einer großen patriotischen Versammlung eine Rede, in der er das amerikanische Volk darauf hinwies, daß Deutschland, nachdem es den größeren Teil seines direkten Eroberungsplanes ausgeführt habe, jetzt einen neuen Plan betreibe, nämlich die „Friedensintrigue“. Der Präsident wies auf die deutschen Angriffshandlungen hin, welche die Vereinigten Staaten zum Krieg gedrängt hätten und erklärte, daß die Vernichtung der

der Kriegsziele Deutschlands gegebenenfalls die Vernichtung der ganzen Welt bedeuten müßte. Der Krieg wurde von den militärischen Gewalttätigen Deutschlands begonnen, die sich auch als Gewalttäter Österreich-Ungarns erwiesen. Ihr Plan war, einen Gürtel der deutschen militärischen Macht und der politischen Herrschaft durch die Mitte Europas und über das Mitteländische Meer hinaus in das Herz von Asien zu ziehen und Österreich-Ungarn war hierbei ebenso ihr Werkzeug, wie Bulgarien und die Türkei. Dieser Traum hat sein Herz in Berlin. Die militärischen Gewalttäter, unter denen Deutschland blüht, sehen klar, bis zu welchem Punkte sie das Schicksal gebracht hat. Wenn sie zurückgehen oder einen Jollbreit zum Rückzug gezwungen werden, so wird ihre Macht im Inlande und im Auslande in Stücke brechen. Versehen Sie nun die neuen Friedensintrigen und weshalb die Herren Deutschlands nicht zögern, jede Taktik anzuwenden, die den Erfolg verspricht, den sie erstreben? Die Täuschung der Nationen, die unheilvolle Intrige wird in unserem Lande nicht weniger tätig betrieben, wie in Rußland und allen Ländern Europas, in denen die Akernten und die von der kaiserlichen Regierung Beförderung Zuträger haben. Jene Regierung hat hier viele Fürsprecher. Sie erklären, daß ihre Herren liberale Ziele verfolgen und sie sagen, daß dies ein auswärtiger Krieg ist, durch den Amerika keine Gefahr droht, weder was sein Gebiet noch was seine Einrichtungen anbelangt. Sie stellen England in den Mittelpunkt der Bühne. Die Neben von Englands Ehrgeiz, seine wirtschaftliche Herrschaft in der ganzen Welt geltend zu machen. Sie werden aber nicht weit kommen. Ihre Falschheit verdirbt sie überall.

Die bemerkenswerteste Tatsache, die weit über allen anderen steht, ist die, daß dies ein Kampf der Völker für Freiheit, Recht und Selbstregierung bei allen Nationen der Welt ist, ein Krieg, durch den in der Welt Sicherheit geschaffen werden soll für alle Völker. Wir haben die Wahl, alle diese Heuchelei und Maschinerie roher Gewalt zu durchbrechen und mitzubringen, die Welt zu befreien, oder aber weilt zu stehen und zuzulassen, daß die nur durch das Gewicht der Waffen und willkürlichen Maßnahmen von selbstherrlichen Herren der Nation, die die größten Armeen und unübersehbaren Rüstungen aufrecht erhalten kann, beherrscht wird. Für uns gab es nur eine Wahl. Wir haben sie getroffen und wehe dem Mann oder der Gruppe von Männern, die uns in den Weg treten wollen am Tage des Entschlusses, an dem dieser Grundgesetz, der uns teuer ist, zu verteidigen und zu sichern ist für die Rettung der Nationen.

Zum Kongress in Stockholm.

W.B. Petersburg, 15. Juni. (Nicht amtlich.) Meldung der Pet. Tel. Ag. Man glaubt hier zu wissen, daß die Zusammenberufung der Stockholmer Botschafter, die von dem Arbeiter- und Soldatenrat vorgeklagt wurde, ernstlichen Schwierigkeiten technischer und politischer Art begegnet.

Die russische Delegation kommt nach Stockholm.

W.B. Berlin, 16. Juni. Laut „Vorwärts“ hat der Vollzugsausschuß in Petersburg an Dranting und Huzsmann, die Vorsitzenden des skandinavisch-holländischen Ausschusses, unter dem 12. Juni gebracht: Unsere Delegation kommt bald nach Stockholm.

Ans der Partei.

\* Die Sozialdemokratie auf dem Kopenhagener Rathaus. Vor 14 Jahren wurde Genosse Jensen Finanzbürgermeister von Kopenhagen. Seit jener Zeit hat die Zahl der sozialdemokratischen Bürgermeister und Ratsmänner beständig zugenommen. Am 6. Juni d. J. erfolgte auf Grund einer Neuorganisation des Magistrats die letzte Ergänzung in dieser Richtung, so daß nunmehr fünf sozialdemokratische Magistratsmitglieder auf dem Rathaus tätig sind. Zwei von ihnen sind Landarbeiteröhne, des einen Vater war ein ungelerner Arbeiter und zwei andere sind Söhne von Handwerkerfamilien. Neben dem Malerzögling Jensen, dessen Eintritt in den Magistrat einst die Bourgeoisie so schwer beklagte, stehen nunmehr noch zwei Bauarbeiter, ein Schuhmacherzögling und ein Tischlerzögling. Die Parre aber wird ebensogut weiter laufen, wie sie unter Jensen gelaufen ist, besser jedenfalls, als wenn zuviel Juristen oder Gelbsüde an der Stelle tätig sind.

Laband und das preußische Wahlrecht.

E. A. A. Zu den Großen unter den Theoretikern des Staatsrechts gehört unweifelhaft der Wirk. Geh. Rat Prof. Laband. Mag er sich zu einer Frage stellen, wie er will, was er sagt, ist immer interessant. Er nimmt an leitender Stelle der Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ Stellung zur Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus, und er kommt — um das Vorhergehende zu sagen — zu einer glatten Empfehlung des Reichstagswahlrechts.

Laband geht von der so durchaus zutreffenden Annahme aus, daß mit Sicherheit vorauszusetzen sei, daß große Bevölkerungsänderungen und mächtige Parteien dahin drängen werden, das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus dem Reichstagswahlrecht gleich zu gestalten. Eine Reform, die das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus in irgend einer Richtung größeren Veränderungen unterwerfe, werde nicht befriedigen, sondern der Gegenstand neuer Angriffe und politischer Kämpfe sein. Wenn für die weitaus wichtigsten, die Volksinteressen viel tiefer berührenden Reichstagsangelegenheiten das allgemeine, gleiche, unmittelbare Wahlrecht gelte, und dies aus diesen Wahlen hervorgegangene Reichstag sich als seiner politischen Aufgabe gewachsen gezeigt und sich in späterer Zeit bewährt habe, so werde man es als unberechtigt empfinden, daß für die Behandlung der verhältnismäßig weniger bedeutenden Landesangelegenheiten, für welche überdies Gesetze und Beschlüsse des Reichs vielfach maßgebend seien, das gleiche Wahlrecht nicht ebenso tauglich sei.

Die Minderheit der Stimmen lehnt Laband ab, ein solches System lehnt an einer vollkommenen Willkürlichkeit. Nationeller und theoretisch besser begründet sei der sogen. Proporz. Allein auch hier schaffe die große Anzahl der Wahlkreise, — in einem so großen Staate wie Preußen, eine automatische Ausgleichung der Parteiverhältnisse und das tatsächliche Resultat dürfte nicht sehr verschieden sein von dem streng durchgeführten Proporz. Voraussetzung dafür sei, freilich, daß die Wahlkreise annähernd gleich seien. Die biserielle Einteilung der Reichstagswahlkreise sei sehr ungerecht und widerspreche dem Grundsatz des gleichen Wahlrechts in arger Weise. Bei der Neuordnung des Landtagswahlrechts sei diese Wirkung leicht durch die Anordnung zu vermeiden, daß Wahlkreise, deren Bevölkerungszahl (oder Zahl der Wahlberechtigten) ein gewisses Maximum überstieg, geteilt werden müßten.

Der Aufsatz Labands klingt in folgende Schlüsse aus:

Durch die Hebertragung des Reichstagswahlrechts auf Wahlen zum Abgeordnetenhaus würde, wenn auch nicht mit absoluter Gewißheit, so doch mit großer Wahrscheinlichkeit die Einheit, die in den beiden großen deutschen Volksvertretungen für die Tendenzen die gleichen sein würden und jeder Art Angelegenheiten zusammenwirken müssen, ausgedehnt werden. Man muß dieses als einen politischen Gewinn anerkennen; ein Gegenstand zwischen dem Reich und Preußen wäre in jeder Falle ein Uebel und muß nicht nur in der Regierung, sondern auch in den Volksvertretungen verhütet werden.

Alle diese Gründe wirken zusammen, um für die Hebertragung der Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus den maßgebenden Anstoß an das Reichstagswahlrecht zu empfehlen.

Wenn wir die Auffassung Labands als typisch für die in den Kreisen der Vertreter der Wissenschaft herrschende ansehen dürfen — und wir dürfen es — dann ist sich Volk und Wissenschaft einer wichtigen innerpolitischen Frage einig. Jetzt liegt es an der Regierung, daraus auch die Schlussfolgerung zu ziehen, ehe sie es tut, um so besser ist es für das innerpolitische Leben.

Analysen.

Neue Steuern in Frankreich.

Der Finanzminister teilte der Budgetkommission mit, daß ein System von neuen Steuern vorbereitet, die 1.200.000.000 Franken ergeben: eine Steuer von 1 pro Milie auf die Geschäftsumsätze, die 50 Millionen einbringen wird, eine Steuer auf die persönlichen Ausgaben, mit Ausnahme derjenigen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Miete, die 5 Prozent für die Bekleidung und das Mobiliar und 10 Prozent für Luxusausgaben betragen wird, wodurch eine Einnahme von 10 Millionen Franks erzielt werden soll. Die Vorlage sieht die Erbschaftssteuern vor, die im Augenblick der Erbschaftsgablen sind, sowie eine fähliche Steuer auf den Erbschaftsbesitz, der während der Lebensdauer des Erben befristet werden muß. Der Minister schlägt ferner die Erhöhung der Erbschaftsteuer im Falle eines einzigen Erben, sobald die Abänderung der Portofolio für die Militärsparungen und die volle Ausdehnung der Steuern vor, die insbesondere die Kriegsgewinne und Gerichtsgebühren betreffen. Schließlich werden noch technische Maßnahmen gegen Steuerhinterziehung geplant.

Eine Erklärung Macdonalds.

Ramsay Macdonald veröffentlicht im „Leicester Courier“, dem Blatt seines Wahlbezirks, eine längere Erklärung, in der er sagt, daß er die Reise nach Rußland auf die Einladung der russischen Regierung und des Arbeiter-Soldatenrats unternommen wolle. Diese Einladung war eine Empfehlung des englischen Völkerversammlers und Generations verfahren, der ihn dringend aufforderte, nach Petersburg zu kommen. Anlässlich der Reise sei durch die Erörterung, die auf der Konferenz in Leeds entstanden sei, eine Diskussion unter den Seleuten hervorgerufen worden, die nicht bis zu zwei Tagen ungeschwiegen gemacht werden könne. Er sei schließlich gezwungen, in England zu bleiben. Die Folge seien jeher erster Art, denn es sei klar, daß auf die öffentliche Meinung in Rußland der Eindruck dieser Vorgänge stark wirken werde.

Deutsches Reich.

Keine Beschlagnahme der Obiterte.

Die jüngst aus Frankfurt a. M. verbreitete Notiz, wonach die Reichsstelle für Gemüse und Obst die gesamte Obiterte zu Beschlagnahmen beabsichtige, nach einer Erklärung der Reichsstelle nicht zutreffend. Eine solche Maßnahme ist nur als äußerster Notfallmaßnahme für den Fall in Aussicht genommen, daß es nicht gelänge, das für die Obstvermehrung erforderliche Obst auf Wege von Lieferungsverträgen zu beschaffen.

Eine neue Kriegesgesellschaft.

Durch Bundesratsverordnung wird die gesamte Eisenindustrie zu einer Eisenherstellungsgesellschaft zusammengeschlossen. Bisher erfolgte die Auswahl der zur Eisenherstellung heranzuziehenden Betriebe nach ihrer Größe. Bei dieser Regelung hat sich diese Fabriken sehr ungleich auf das Reichsgebiet verteilt, der Uebelstand ergeben, daß infolge der Transport-schwierigkeiten die einzelnen Teile des Reichs in sehr ungleicher Weise mit Zerkleise und Wachsmiteln versorgt werden. Eine anderweitige Art des Ausgleichs ist notwendig, die weiter auch deshalb wünschenswert geworden ist, weil der Bezug fertiger Wachsmitel seitens der sogenannten handelnden Fabrikanten zu zahllosen Kreuz- und Quersparnissen der Waren geführt hat.

Die neue Regelung soll gleichzeitig dem Zweck haben, kleineren, jetzt völlig stillliegenden und später im Weltkriege zu mehr benachteiligten Betrieben vor völliger Jugenderichtung zu schützen.

Baden.

Die Zentrumspreise

müßte die „Tätigkeit“ des Abg. Ged während der letzten Tagung des Landtags, wie nicht anders zu erwarten war, weidlich aus. Abg. Ged hat unter Hinweis auf eine der Offenburger Konferenz beschlossenen Resolution, in welcher u. a. auch die Bestrebungen, welche geeignet sind, die Partei nach rechts zu drängen, verurteilt werden, die Großblockpolitik als erledigt bezeichnet. Die Zentrumsmeinung, dieser Teil der Resolution habe sich gegen Kolb gerichtet. Die Tatsache, daß Kolb für diese Resolution stimmte, beweist an sich schon, wie wenig Bedeutung den Worten Ged's und den daran geknüpften Hoffnungen der Zentrumspresse zukommt. Die Behauptung, Kolb stehle auf der linken Rechten der Partei, ist eine leere Redensart. Er konnte deshalb, ohne sich auch nur das Geringste zu vergeben, eine Resolution stimmen, in welcher die Bestrebungen, welche darauf abzielen, die Partei nach rechts zu drängen, verurteilt werden. Für ihn ist die Hauptfrage, daß die politische Entwicklung der Partei sich in der von ihm schon lange vertretene Auffassung bewegt. Resolutionen sind billig zu fordern und sie sollten, wie die Erfahrung lehrt, nicht die allgemeine Entwicklung noch die einer Partei auf, wenn sie auch unrichtig, daß Ged die Fortbewegung aus dem Zentrums

den Botschaft der F... Ge... das ihn... gewährt... dem dies ge... überung abgege... Partei sei.

Ged's „Mad... sein „Mad... Gelegenheiten... zu br... unbean... händaus hiebere... welcher Striehm...

verläßt man um... hat sich et... angenommen... weggefah... Kartoffeln... Leute gerne... geber: hier aus... Kartoffeln zu kau... jagt. Der M... Eisenbahnfahrt... Das gegen teurer... berrigen Gegend... daß die Bevölker... Ich führe die... ernere Nahrungs... wirtlich. In Ka... wahlen in der W... herden herum u... deren Abgabefl... an Kartoffel... hie hier lagen... gegirtes ebenso i... Vor einigen... welchem ein W... Verorgung der... Es wird... der Landort... vorgeklagte... Verorganisations... an zugewieien... zu sein, das h... seiner sozial... den endlich den W...

Teuerum... Auf die vor... wachte Eingabe... am 20 auf 35... langer Fabrikant... dem auf 35... bündentischen L... immer als auch... und auf einer... Verammlung bei... schmachern die... können zu erhöhe... Arbeiter soll den...

a. Freiburg, 1... den Eintrats Red... in den Holzlag... werras Holzlager i... steigt.

Er. Buchenbach... in einem heftigen... keine Wisneed ei... deren Leistungen m...

Zum 10... Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine große Gehei... schenwacht zu l... anherordentlic... schenkt, um die... ungermagen illu... wischen Erfolg... in Mannhei... sehen. Auch n... worden solde zu... 1818 darau... stellers der M... In England... kommen geschü...

Der 12. Juni... strabes gelten... der denwüridige... Fortmeister... Bauerbro... Minime genannt... verübte und do... verübte, daß je... zenssüchtigen „Bel... Es handelte si... (erst im Zah... der Treß hing... untereinander an... nach forsbarege... versehenen F... und die Unterar... den Vogel stütz... des Drahtes ange... wiesen war. Am... waldmaine hiebei... jolligen, jedoch... den Reaktiowand... stände zu Fuß a... eine

den Votus der Resolution gezogen und aus der Partei aus-  
geworfen sei. Gest ist erst ausgetreten, nachdem er erfahren  
hatte, daß ihn die „Unabhängigen“ in ihre Kontrollkom-  
mission gewählt haben. Am Vormittag desselben Tages  
dem dies geschehen ist, hat er noch die feierliche Ver-  
sicherung abgegeben, daß er Mitglied der sozialdemokratischen  
Partei sei.

Sechs „Radikalismus“ ist eine politische Harmlosigkeit.  
Sein „Radikalismus“ besteht darin, bei jeder sich bietenden  
Gelegenheit seinen ungezügeltsten Haß gegen Personen zum  
Ausdruck zu bringen, die ihm in seinem Leben irgend wann  
etwas unangenehm geworden sind. Im übrigen ist er ein  
durchaus biederer, braver und überaus harmloser mittel-  
europäischer Strickbürger.

**Zur Kartoffelverforgung**

Verbraucht man uns vom Lande. Die Aufnahme meiner Zu-  
kunft hat sich etwas verzögert. Die für einige Orte hier  
genannten Kartoffeln sind gestern endlich abgeholt  
worden, weggefahren worden. Aber immer noch stehen hier  
viele Kartoffeln in Säcken in den Scheunen herum, welche  
die Leute gerne los haben würden. Heute war ein Berg-  
arbeiter hier aus der Saarbrücker Gegend (!), um  
Kartoffeln zu kaufen, und wenn es nur 20 Pfund sind, wie  
er sagt. Der Mann hat 11 Mark Ausgaben für die  
Eisenbahnfahrt und hat 2 Tagelöhner veräumt.  
Das geben teure Kartoffeln. Aber was hilft es! In der  
besseren Gegend ist keine Kartoffel mehr aufzutreiben, so-  
bald die Bevölkerung bittere Not leidet.

Ich führe diesen Einzelfall nur an, um zu zeigen, daß  
keine Nahrungsmittelorganisation noch große Mängel  
aufweist. In Karlsruhe gibt man den Leuten 3 Pfund Kar-  
toffeln in der Woche und 4 Stunden davon stehen sie in den  
Säcken herum und verderben. Dabei sind die Landwirte  
für Abgabepflicht bereits nachgekommen. Aber der Ueber-  
fluß an Kartoffeln war ein so großer, daß noch große Be-  
hälter hier lagern. Ob es in anderen Orten des Reichs  
besser ist, weiß ich nicht.

Vor einigen Tagen war ein Artikel im „Volkstempel“,  
in welchem ein Weg gezeigt wird, der den Missethänden in der  
Verforgung der städtischen Bevölkerung allein abhelfen  
kann. Es wird da eine Art Zwangsorganisation  
der Landorte in Produktionsgenossenschaften  
vorgeschlagen, die dann direkt den städtischen Verbrau-  
cherorganisationen, Konsumvereinen, Konsumabteilungen  
übergeben werden. Das scheint mir das einzige Mit-  
tel zu sein, das helfen kann. Man wird es ergreifen müssen,  
wenn keine sozialistischen „Unrührigkeiten“. Die Behörden  
müssen endlich den Mut finden, ganz Arbeit zu machen.

**Teuerungszulagen für die Tabakarbeiter.**

Auf die von den drei Tabakverbänden gemeinsam ge-  
machte Eingabe um eine Erhöhung der Teuerungszulagen  
vom 20 auf 35 Prozent zu den Friedenslöhnen hat der Ham-  
burger Fabrikantenverband von 1890 beschlossen, die For-  
derung auf 35 Prozent zu bewilligen. Auch hat nach der  
Präsidenten des Tabak-Bez. vom 3. Juni sowohl der Mann-  
heimer als auch der Oberbayerische Zigarrenfabrikanten-Ver-  
band auf einer am 31. Mai stattgefundenen gemeinsamen  
Versammlung beschlossen, ab 4. Juni den Zigarren- und  
Wasserpfeifenherstellern die Zulagen auf 30 Prozent zu den Friedens-  
löhnen zu erhöhen. Die Zulagensteigerung für die übrigen  
Arbeiter soll den einzelnen Fabriken überlassen werden.

a. Freiburg, 15. Juni. Durch Feuer wurde die Holzhandlung  
des Stadtrats Ferdinands Seiert größtenteils zerstört. Das Feuer  
brach in den Holzvorräten reiche Nahrung und griff auch auf ein  
großes Holzlager über. Der Schaden wird auf ungefähr 30 000 M.  
geschätzt.

b. Buchenbach, 15. Juni. Ähnlich wie vor einigen Tagen  
von einem heftigen Gewitter der Blitz in zwei Häusern der Wilen-  
straße Wiesneck einschlug und außer der Zerstörung der elektrischen  
Leitungen nur geringen Sachschaden verursachte, traf jetzt

wie die „Freie. Blg.“ meldet, ein Blitzschlag unser Pfarrhaus, wo-  
bei nur das Dach und die Feuerungsanlagen notlitten, glücklicher-  
weise jedoch die Bewohner mit dem Schrecken davon kamen.

c. Lohr, 16. Juni. Bei der jüngsten Holzversteigerung  
wurden unerhörte Preise bezahlt. Buchenholz 2. Klasse a. B.  
das sonst mit 82 M. angefragt war, erzielte per Festmeter bis  
88 M., jedoch die Stadt hier bei 200 Stier einen Uebererlös von  
2344 M. erzielte.

d. Kautz, 13. Juni. Der Kaufmann Jakob Häring  
rettete die 12. und 13jährigen Töchterchen des Geschäftsführers  
Kappan von dem Tode des Ertrinkens. Sie hatten im Rheine  
gebadet und hatten sich zu weit in den Fluß gewagt.

e. Singen, 15. Juni. Der 18 Jahre alte Otto K. oder rettete  
ein in die Nach gefallenes, dem Ertrinken nabes Kind.

f. Mannheim, 15. Juni. Der Privatier A. Bützweiler aus  
Hodenheim hatte 9000 Kilogramm Messingpappe statt zu 1 M. für  
das Kilo, wie der Höchstpreis lautet, zu 1,95 M. verkauft. Die  
Strafkammer verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 10 000 M.  
oder zu 1 Jahr Gefängnis.

g. Mannheim, 15. Juni. Am hellen Mittag gelang es zwei  
Sträflingen, den wegen Diebstahls zu 2 1/2 Jahren und 3 Monaten  
Gefängnis verurteilten Arbeiter Oscar Kolb und Karl Jütterer,  
aus dem Amtsgerichtsgefängnis auszubrechen, nachdem sie sich in  
der Kellerrammer Zivillieder verschafft hatten. Die beiden wurden  
in Heilbronn wieder festgenommen.

**Die Obsthöchstpreise.** Die badische Obstverforgung hat  
folgende Höchstpreise für je ein Pfund festgesetzt für Erdbeeren:  
Ergänzungspreis 50 Pfg., Großhandelspreis 58 Pfg., Ver-  
braucherpreis 70 Pfg.; Mulherdbeeren: E.Pr. 30 Pfg., Gr.S.  
24 Pfg., Verbr. 70 Pfg.; Walderdbeeren: E.Pr. 1,20 M.,  
Gr.S. 1,30 M., Ver. 1,50 M.; Johannisbeeren: E.Pr.  
30 Pfg., Gr.S. 30 Pfg., Ver. 38 Pfg.; Stachelbeeren: E.Pr.  
25 Pfg., Gr.S. 30 Pfg., Ver. 38 Pfg.; Himbeeren: E.Pr.  
50 Pfg., Gr.S. 55 Pfg., Ver. 63 Pfg.; Heidelbeeren: E.Pr.  
35 Pfg., Gr.S. 40 Pfg., Ver. 50 Pfg.; Preiselbeeren: E.Pr.  
40 Pfg., Gr.S. 46 Pfg., Ver. 55 Pfg.; Kirchen, große Ver-  
sorgung: E.Pr. 30 Pfg., Gr.S. 35 Pfg., Ver. 40 Pfg.;  
Kirchen, kleine Versorgung: E.Pr. 20 Pfg., Gr.S. 24 Pfg.,  
Ver. 28 Pfg.; Reineclauden: E.Pr. 30 Pfg., Gr.S. 34 Pfg.,  
Ver. 40 Pfg.; Mirabellen: E.Pr. 35 Pfg., Gr.S. 39 Pfg.,  
Ver. 45 Pfg. In Städten mit über 20 000 Einwohnern  
darf der Großhandelspreis für Erdbeeren bis zu 60 Pfg. für  
das Pfund und der Kleinhandelspreis (Verbraucherpreis)  
für nachstehende Obstsorten bis zu den folgenden Sätzen vom  
Konsumverband erhöht werden: Erdbeeren 75 Pfg. für das  
Pfund, Walderdbeeren 1,60 M. für das Pfund, Johannis-  
beeren 40 Pfg., Stachelbeeren, reife und unreife, 40 Pfg.,  
Himbeeren 65 Pfg., Kirchen, kleine Versorgung 30 Pfg.,  
Reineclauden 45 Pfg., Mirabellen 50 Pfg. für das Pfund.

**Verlängerung der Polizeistunde auf dem Lande.** Das Mi-  
nisterium des Innern hat die Bezirksämter für die Zeit bis zum  
15. September ermächtigt, soweit ein Bedürfnis der Landwirtschaft  
treibenden Bevölkerung besteht, für bestimmte Bezirke oder Be-  
triebe zu gestatten, daß die Wirtschaften und Kassen erst um  
11 Uhr abends schließen.

**Ernährungsaussichten.**

Die preussischen Oberpräsidenten sind nach gemeinschaft-  
lichem Studium aller einschlägigen Fragen zu der Ueber-  
zeugung gekommen, daß unser Durchhalten für den Rest des  
Erntejahres und für die neue Wirtschaftperiode gesichert  
sei. Wir haben das gern gehört. Aber mit Vertrauen  
könnte uns diese Mitteilung erst dann erfüllen, wenn wir  
die Gewißheit hätten, daß die Möglichkeit des Durchhaltens  
nicht mehr durch verkehrte und überflüssige Maß-  
nahmen erschwert wird. Es hätte sicher schon um unsere  
Ernährung in der letzten Wirtschaftperiode besser gestan-  
den, wenn alles an den Mann gekommen und nicht bei der  
Bewirtschaftung so vieles verunwertet worden wäre. Beim  
Brotgetreide und beim Fleische war, abgesehen von der so-  
genannten Uebererschätzung der Ernte und der Größe der Na-  
tionen, kaum zu klagen. Man bot beides in der allein rich-  
tigen Form, d. h. in möglichst wenig bearbeitetem Zustande

als Mehl, Mühlenfabrikat, Brot und Fleisch. Dadurch blieb  
auch die Preissteigerung in gewissen Grenzen. Bei vielen  
anderen Lebensmitteln ging man unständlichere Wege.  
Rohrflößen und anderes Wurzelgemüse wurden nicht nur auf  
zum Teil ebenso unappetitliche wie gewinnbringende Weise  
getrocknet, sondern auch im Uebermaße durch Einführen min-  
derwertig gemacht. In diesem Zustande werden sie jetzt  
noch von manchen Gemeinden wie „saurer Bier“ angeboten  
und mehr oder weniger zwangsweise verkauft. Sogar in  
Bäckereien haben sich solche Rüben und selbst das billige  
Sauerkraut verirrt. Alles das wurde dem Frischverkehr ent-  
zogen und liegt jetzt zu durchaus unangemessenen Preisen  
bei den Händlern herum. Statt des Zuckers gab man der  
Bevölkerung Kunsthonig, statt des Kartoffelmehles An-  
dingepulver, statt frischer Fische und Mischeln die beacht-  
lichen Fischkonserven. Statt ihr Früchte zu geben, verband  
man ihr Marmelade.

Alles das sind arge, nur der bearbeitenden Industrie  
wehleidige Mißgriffe. Auch amtliche Stellen glauben sie  
mit dem Hinweis entschuldigen zu sollen: die Bevölkerung  
fordere fertige Fabrikate. Die Bevölkerung kann vernünftiger-  
weise solche Forderungen nicht stellen, wohl aber kann  
sie verlangen, daß das, was die Natur an Nahrungsmitteln  
bietet, ihr in möglichst natürlichem Zustande und zu ertäg-  
lichen Preisen zugeführt werde. Kein Mensch braucht Kunst-  
honig, an dem erst der Fabrikant und die Bewirtschaftungs-  
stellen verdienen bzw. ihre Unkosten decken mußten. Wer  
etwas Süßes auf das Brot braucht, der kann und wird auch  
recht gern sich seinen Zucker darauf streuen. Niemand wird  
das Verlangen haben, die Rohrflößen oder das Sauerkraut  
aus der Dose heraus nur warm machen zu müssen, vielmehr  
wird jeder sich sein Gemüse schon deshalb lieber selbst zu-  
bereiten, weil er dann wenigstens genau weiß, was er isst, und  
die Brühe nicht ebenso teuer wie die Speise bezahlen muß.  
Kaheljou oder Schellfisch „in Gelee“ sind der reine Scherz  
auf jede rationelle Ernährung. Fort damit! Wir haben  
genug an den Zwischenstellen, die unsere Lebensmittel in-  
folge der öffentlichen Bewirtschaftung notgedrungen durch  
passieren müssen. Man erbare uns also die verebende —  
vielsach nur verebende — industrielle Verarbeitung mit der  
daraus nochmals hervorgehenden Bewirtschaftung und Ver-  
teuerung. Wir müssen mit unseren Arbeitskräften halt-  
halten: hier liegt ein großes Gebiet vor uns, auf dem un-  
bedenklich Wurf eingegriffen werden kann.

**Soziale Rundschau.**

**Die Unwirtschaftlichkeit der Angestelltenversicherung.**

In der Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissen-  
schaft untersucht der Direktor im Statistischen Amt, Geh.  
Regierungsrat Dr. Zacher, die Frage einer Einglie-  
derung der Angestelltenversicherung in die  
allgemeine Reichs-Sozialversicherung. Er  
weist, wie wir der „Blg.“ entnehmen, einerseits auf das  
Verfehlte der künstlichen Bildung eines besonderen „Standes  
der Angestellten“ und dessen Herausnahme aus der allge-  
meinen Sozialversicherung, ferner auf die inneren Schwie-  
rigkeiten sowie auf die ungeheueren Kosten hin, die durch  
diese Sonderorganisation erwachsen und angesichts der star-  
ken Verschuldung des Reichs — sowie der kommenden schwie-  
rigen Wirtschaftslage doppelt schwer zu ertragen sein wer-  
den. Allein für das auf 3000 Beamte berechnete Verwal-  
tungsgebäude sind 10 Millionen Mark veranschlagt worden.  
Schließlich wird von dem sachkundigen Verfasser die über-  
flüssige Aufhebung der Reichsversicherungsanstalt, die Ueber-  
tragung ihrer Aufgaben bezirksweise auf die Träger der In-  
validenversicherung, die Eingliederung des Verfahrens in  
die Organisation der Reichsversicherungsordnung und der  
Uebergang der Aufsicht über die Durchführung der Angestell-  
tenversicherung auf das Reichsversicherungsamt gefordert.

**Unterhaltung und Belehrung**

**Von der Bühnenkorruption.** Die „Dramaturgischen Wä-  
ter“, die Dr. Stahl (Heidelberg) im Auftrage des „Ver-  
bandes zur Förderung deutscher Theaterkultur“ herausgibt,  
schreiben an der Spitze einer Reihe von Berichten über noch  
unausgeführte Bühnendichtungen: „Eine richtige Auffassung  
von der Art, wie die Auswahl der in den dramaturgischen  
Berichten besprochenen Stücke vorgenommen wird, hegt ein  
großer Bühnenverlag. Er teilt mir die Bereitwilligkeit eines  
Autors mit, „Sie in irgend einer Form zu beteiligen, falls  
Sie in der Lage wären, in Ihren Listen für seine Arbeit  
entsprechend einzutreten“. Demjenigen, bei denen es nötig  
ist, teile ich infolge dessen mit, daß weder durch Gewinnbetei-  
ligung noch durch Vermittlung markenfremder Landwirte  
meine und meiner Mitarbeiter Gunst zu gewinnen ist.“  
Das löst tief in die Bühnenkorruption blicken.

**Theater und Musik.**

**Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.**  
(Angegeben ist der Preis für Sperrstich 1. Abt.)  
Samstag, 16. Juni. 68. Sondervorst. zum Vorteil der Wohlfahrts-  
kasse für deutsche Bühnenmitglieder: „Orpheus in der Unter-  
welt“, 1/8—1/11 Uhr (4,50 M.).  
Sonntag, 17. Juni. C. 68. „Der Rosenkavalier“. Marjaskallin:  
Beatrice Lauer-Rottlar. 1/7 bis nach 10 Uhr (4,50 M.).  
Montag, 18. Juni. B. 65. „Das Nachtlager von Granada“.  
1/3 bis nach 1/2 10 Uhr (4,50 M.).  
Dienstag, 19. Juni. A. 64. Zum erstenmal: „Alt-Heidelberg“.  
Anfang 7 Uhr (4 M.).  
Mittwoch, 20. Juni. A. 67. „Die kleinen Verwandten“. „Dichters  
Chrentag“. „Draufschau“. 1/8—1/10 Uhr (4 M.).  
Donnerstag, 21. Juni. B. 66. „Sonna“. 1/8 bis nach 1/10 (4 M.).  
Freitag, 22. Juni. A. 66. „Der Postillon von Lonjumeau“.  
1/8—1/10 Uhr.  
Samstag, 23. Juni. C. 68. „Alt-Heidelberg“. 7 Uhr (4 M.).  
Sonntag, 23. Juni. A. 67. „Figaros Hochzeit“. 1/7—1/10 (4,50).  
Montag, 25. Juni. B. 68. Neu einstudiert: „Die Lokalbahn“.  
„Die Medaille“. 1/8—1/10 Uhr (4 M.).  
In Baden-Baden.  
Donnerstag, 21. Juni. 31. Sondervorst. Zum erstenmal in neuer  
Ausstattung: „Ariadne auf Naxos“. 1/8 bis nach 10 Uhr.

**Zum 100. Geburtstag des  
fahrrades.**

Der 12. Juni ds. Jrs. kann als 100. Geburtstag des  
fahrrades gelten. An diesem Tage ist ein Jahrhundert seit  
dem denkwürdigen Probefahren verstrichen, auf der der badi-  
sche Postmeister und Kammerherr Fhr. Dr. Fraß  
Zauberbrunn die von ihm erfundene Laufmaschine  
genannt, seinen Mannheimer Freunden öffentlich  
vorführte und dabei den Nachweis seiner Behauptung er-  
zielte, daß sein „Velociped“ den damals aufgefundenen  
„Velociferen“ an Schnelligkeit überlegen war.  
Es handelte sich dabei um eine Maschine ohne Treibriem-  
en (erst im Jahre 1869 wurden diese durch den Turnlehrer  
H. Treß hinzugefügt), auf der man zwischen den beiden  
hintereinander angeordneten Rädern rittlings saß und sich  
durch fortwährende, daß man seine mit eisernen Schwel-  
len versehenen Füße abwechselnd gegen die Erde stieß, wäh-  
rend die Unterarme sich auf einem am Steuerende befind-  
lichen Bogen lehnten. Zum Lenken diente ein ganz vorn an  
der Drahtseile angebrachter Schenkel, der mit einem Quer-  
arm versehen war. Auf ebenem Wege konnte man mit solcher  
Laufmaschine sieben bis acht Kilometer in der Stunde zu-  
rücklegen, jedoch erforderte ihre Benutzung keinen geringen  
Kraftaufwand, als man gebraucht hätte, um die gleiche  
Strecke zu Fuß zu bewältigen. Auch mußte der Fahrer über  
eine große Geschicklichkeit verfügen, um die Drahtseile  
gleichmäßig zu halten und zu lenken; schließlich kam noch  
das außerordentlich starke Abnutzen der Stiefelsohlen in  
Frage, um die praktischen Vorteile der neuen Erfindung  
genügend illustrieren zu können und den vom Erfinder  
erwarteten Erfolg zu bekräftigen. Originaldrahtseile sind  
heute in Mannheim, Karlsruhe, Nürnberg, Jena, Frankfurt  
und Wien zu haben. Auch nach Westpreußen, nach Paris und London,  
wurden solche zu Leihzwecken ihres Erfinders verkauft, der im  
Jahre 1818 darauf ein badisches Patent und den Titel eines  
„Erfinders der Mechanik“ erhalten hatte.  
In England wo die neue Maschine nicht gegen Nach-  
ahmung geschützt war, fand man bald Gelegenheit, sie

durch Anbringung von Handhebeln zu verbessern und den  
deutschen Ursprung der als „Dandy Horse“ bezeichneten  
Fahrräder zu verleugnen, die besonders den Landbriefträ-  
ger gute Dienste leisteten. Später wurden dort die hölzer-  
nen Räder durch eiserne ersetzt und mit luftgefüllten  
Gummireifen umgeben, die 1845 zuerst für Magentrad er-  
funden worden waren. Als dann im letzten Jahrzehnt des  
vorigen Jahrhunderts die weitgehende sportliche und ver-  
kehrstechnische Verwendung des Zweirades um sich griff, er-  
merkte man sich auch seines Erfinders, der zwar an seiner  
ursprünglichen Form keinerlei Verbesserungen mehr vorzu-  
nehmen gewußt, doch aber von Anfang an seine Ziele und  
spätere Bedeutung richtig erkannt und ihm auch die noch  
jezt beibehaltene Grundform gegeben hat. Der Freiherr  
v. Drais, dem im Jahre 1813 in seiner Vaterstadt ein Denk-  
mal gesetzt wurde, hat offenbar zu jenen begabten Köpfen  
gehört, die wohl eine brauchbare Idee finden können aber  
weder die Kenntnisse noch die Fähigkeit besitzen, um ihre  
praktische Durchführung mit Hilfe unermüdlicher Verbesse-  
rungen zu ermöglichen.

Im Laufe der Zeit stellten ihn immer neue Probleme,  
so die Konstruktion eines Dampfzweirades, das mit gleicher  
Schnelligkeit gegen und mit dem Strom fahren sollte, ein  
durch eine Klabiatu zu leitender Telegraph, ein Wagen,  
bei dem die Pferde, hinten angepaßt, die Beförderung nicht  
durch Ziehen, sondern durch Druck bewirken, eine Schreib-  
maschine, für die ihm im Jahre 1834 das nachgejuchte Pa-  
tent erteilt wurde, und schließlich ein besonderes Ver-  
fahren, um die gekrümmte Kurve der Geschosse zum  
Schützen „um die Ecke“ zu benutzen. Irgeiwelcher Erfolg  
ist diesen Erfindungsplänen nicht beschieden gewesen, wäh-  
rend sich die Idee der Laufmaschine als durchaus lebensfähig  
erwies. Ihr ursprünglicher Name und mit ihm der  
des Erfinders ist in der Technik des Eisenbahnbauwesens  
merklichigerweise auf jene mit Dampf- oder Muskelkraft  
betriebenen zweirädrigen Fahrzeuge übergegangen, die bei  
Streckenbeschäftigung zum Transport von Ingenieuren und  
Bahnmeistern dienen. Freilich hat die Eisenbahndrahtseile  
mit jenen anderen nichts anderes als die Bezeichnung gemein.

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 16. Juni.

#### Vermeidet die Zahlung mit Bargeld!

So wichtig wie die Lösung: „Schafft das Geld zur Reichsbank“ ist heute der obige Aufruf. Jeder Deutsche, der zur Verzögerung des bargeldumlaufes beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft seines Vaterlandes. Die Reichsbank muß bekanntlich für je 300 M ihrer umlaufenden Noten 100 M in Gold in ihren Gewölben verwahren. Je weniger Noten im Verkehr sind, umso leichter wird der Reichsbank die Golddeckung. Das freiverdende Gold kann zweckmäßiger und nützlicher verwendet werden, als in den Räumen der Reichsbank.

Weit besser ausgebildet als in Deutschland ist der bargeldlose Zahlungsverkehr in England. Deutschland steht in diesem Punkte noch auf einer Entwicklungsstufe, die England schon vor 50 Jahren längst überwunden hatte. Unsere Fachpresse weist schon seit langem darauf hin, daß bei uns in Deutschland der Notenumlauf viel zu groß ist. Er betrug unter Einrechnung der Darlehensscheine am 1. März ds. Js. etwa 8 Milliarden Mark (am 23. September 1916 etwas über 7 Milliarden). In England waren bei 2 Milliarden Notstandsnoten nur 2,7 Milliarden Mark Noten im Umlauf. Norwagt hat schon im Jahre 1907 berechnet, daß, wenn Deutschland in demselben Maße wie England den bargeldlosen Zahlungsverkehr pflegte, es 2,3 Millionen baren Geldes d. h. fast den ganzen Goldbestand der Reichsbank und außerdem 1 Milliarde Banknoten ersparen könnte. Wenn wir daher in Deutschland den englischen Vorzug einholen wollen, müssen wir mehr und mehr bargeldlos zahlen.

Neben den bereits erwähnten volkswirtschaftlichen Vorteilen des bargeldlosen Verkehrs gibt es auch privatwirtschaftliche. Man braucht keine größeren Summen Geldes zu Hause aufzubewahren; dieses kann nicht gestohlen, verloren oder verbrannt werden; das auf der Bank oder der Sparkasse liegende Geld trägt Zinsen, das Ueberweisen (Umrechnen) eines Geldbetrags durch Ausschreiben eines roten Ueberweisungsscheins auf das Konto des Fordernden ist viel einfacher, sicherer und überdies hygienisch ungefährlicher, als das mühselige Zählen des Papiergeldes, das bei dessen heutigem Zustand besonders zeitraubend und unangenehm ist und bei dem Verstoß öfters vorkommt. Der größte Vorteil des bargeldlosen Verkehrs aber liegt in der Verbilligung unseres täglichen Bedarfs. Wenn die Golddeckung unserer Noten durch die Verringerung des Notenbedarfs steigt, wird der Wert und Kurs unserer Währung im Ausland bedeutend gehoben. Warum hat England eine so schlechte Valuta bei seinen Verbündeten, jedoch London den Rubelkurs für 10 £, der in normalen Zeiten 95 MkL betragen hatte, Ende letzter Woche auf 188 MkL festgesetzt. Nur deshalb, weil die Golddeckung des russischen Notenumlaufs, die bei Kriegsausbruch 100 % betrug, auf 14 % gesunken ist. Bei uns liegen die Verhältnisse zwar bei weitem nicht so schlecht, aber je weniger wir Papier ausgeben, desto stärker ist unsere wirtschaftliche Rüstung auch in den kommenden Friedenszeiten. Jetzt im Kriege müssen wir darauf hinarbeiten, daß wir wirtschaftlich stark in den Frieden eintreten, daß unsere Reichsbank einen guten Kurs im Ausland erhält, wenn wir unsere Bestände an Rohstoffen und sonstigem Bedarf durch Einfuhr wieder ergänzen und Lebensmittel einführen wollen. England kann auf diesem Gebiete nichts mehr tun, weil es, wie schon erwähnt, seit Jahrzehnten jeden unnötigen Barverkehr bemißt hat. Das Deutsche Volk aber hat in dieser Hinsicht noch eine wertvolle Reserve für den bevorstehenden Weltwirtschaftskampf und sollte sie so bald als möglich ausnützen. Dies wird zum Vorteil jedes Einzelnen schon allein auch durch die Verbilligung der Einfuhr und damit der einheimischen Lebenshaltung dienen.

#### Vom Zuderüberfluß.

Die Zuder-Raffinerien erlitten in Zuder! Auf diesen Ton sind alle Berichte vom Zudermarkt gestimmt. So lesen wir z. B. in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“:

Genau amtliche Feststellungen über den Umfang der aus der vorjährigen Rübenerte erzeugten Zudermengen liegen für das Deutsche Reich nicht vor. Trotzdem läßt sich die Menge auf Grund der durch amtliche Anweisungen zur Verteilung gekommenen Rohware an die Raffinerien ziemlich genau berechnen. In Rohzuderwert ausgedrückt, dürfte die Erzeugung des Betriebsjahres 1916/17 (einschließlich Nacherzeugnisse) rund 29-30 Millionen Zentner betragen. Es steht fest, daß diese Menge gerade nur ausreicht, um die stark gestiegene Nachfrage nach Zuder wenigstens einigermaßen zu befriedigen. Im Betriebsjahre 1905/06 wurde auf den Kopf der Bevölkerung im Deutschen Reich ein Verbrauch von 18,40 Kilogramm festgesetzt. Vor Ausbruch des Krieges betrug der Verbrauch 21,07 Kilogramm und schnellte dann im Betriebsjahre 1914/15 auf 31 Kilogramm hinauf. Steigerte sich also um 50 Proz. Jetzt mußte die Nationierung einsehen, da der Zuder infolge des zurückgegangenen Rübenbaues nicht ausreichte. Die anfängliche Sorge um die Unterbringung des Zuders, die die Verhinderung des Anbaues herbeiführte, wandte sich sehr bald in die Sorge um die Beschaffung des Zuders. Für das nächste Betriebsjahr ist eine Verringerung leider nicht zu erwarten. Hoffentlich werden aber für die weitere Zukunft Maßnahmen getroffen, welche die für Deutschland doppelt merkwürdige Knappheit an Zuder endlich überwinden.

Während die Rohzuderfabriken nur eine Ruhepause von einigen Monaten eintreten lassen können, stehen die Zuderraffinerien teilweise noch in voller Tätigkeit. Noch immer rollt ihnen neue Rohware zu, die sie auf Verbrauchszuder verarbeiten sollen. Der letztere häuft sich in ihren Lagerräumen immer mehr an, da die Abfuhr der Waren die Bestände nur ungenügend entlastet. Den ganzen Mai hindurch haben die Raffinerien mit den sich aus der Ankaufung des Verbrauchszuders ergebenden Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und mit den gleichen Schwierigkeiten treten sie in den Juni ein. Eine wirkliche Hilfe kann nur die baldige Freigabe der noch im laufenden Betriebsjahre den Verbrauchern zur Verfügung zu stellenden Zudermengen bringen. Dabei mußte dann auch dafür gesorgt werden, daß die Vorlegung der Abzugscheine nicht zu lange auf sich warten läßt. Eine solche Regelung liegt durchaus im allgemeinen Interesse. Augenblicklich liegen die Dinge so, daß die Raffinerien teilweise mit Abladungen alle Hände voll zu tun haben, dann wieder in bezug auf die Verbilligung billiger Rohstoffe. Arbeitskräfte und Gespanne können nicht in dem Maße verwendet werden, wie es wünschenswert wäre. Eine möglichst schnelle Entlastung der Raffinerien von ihren Vorräten würde wertvolle menschliche und tierische Kräfte für die kommende Ernte frei machen.

Eine möglichst schnelle Verteilung der Vorräte würde nicht nur die Raffinerien entlasten, sondern auch dem Volke wesentliche Erleichterungen in der äußerst schwierigen Versorgung mit Lebensmitteln bringen. Wir fordern daher immer wieder: **Sofortige Herausgabe des riesigen Zuderüberflusses für die menschliche Ernährung!**

Na. Größere Posten Maitrübchen sind in den letzten Tagen den hiesigen Märkten zugeführt worden. In Anbetracht der Kartoffelknappheit kann dieses Frühgemüse als Ersatz für Kartoffeln unseren Hausfrauen aufs Beste empfohlen werden. Die kleinen Maitrübchen, die wie Kohlraben auf verschiedene Arten zubereitet werden können, sind nicht allein nahrhaft, sondern auch sehr schmackhaft. Der Preis ist verhältnismäßig sehr billig, denn die Maitrübchen werden für 10 bis 12 Pfg. für das Pfund abgegeben. Größere Sorten für Gasthäuser, Kantinen und Speiseanstalten können direkt vom Lager des Stadt Nahrungsmittelamts bezogen werden, während der Kleinverkauf in den Verkaufsständen auf den Märkten stattfindet.

Na. Der Jahrestag des Fliegerüberfalls von 1915. Aus Anlaß des zweijährigen Jahrestags des Fliegerüberfalls überhandte Oberhofmeister Graf Andlau dem Oberbürgermeister ein Schreiben, in dem er im Auftrage der Königin von Schweden deren aufrichtige Teilnahme und treues Gedenken für die Stadt und die betroffenen Familien zum Ausdruck brachte. — Die Großherzogin Luise ließ an den Erben der Fliegeropfer von 1915 Blumen spenden niederlegen.

Beschlagnahme von Wildfellen. Am 13. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung erschienen, durch welche alle rohen Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Gunde-, Schweine- und Seehundfelle, Walrohbälte, Renn- und Genterfelle, sowie das daraus hergestellte Leder betroffen sind. Soweit es sich um Häute und Felle handelt, die im Inlande angefallen sind, ist eine Beschlagnahme erfolgt. Trotz der Beschlagnahme sind jedoch für die Verzuckerung und Pflanzung des Gefalles bestimmte Möglichkeiten freigelassen worden, die eine Vereinerung des genannten Gefalles bei der Kriegsbedarfsgesellschaft herbeiführen, von der aus seine Verteilung an die Arbeiter zu erfolgen hat. Für die Behandlung der Felle bis zur Verlieferung an den Gerber sowie nach ihrer Ablieferung sind genaue Vorschriften gegeben. Gefälle, das nicht veräußert worden ist, unterliegt einer Meldepflicht an das Leder-Zulassungsbüro. — Ausländisches Gefälle ist an sich nicht beschlagnehmbar, sondern lediglich unter bestimmten Voraussetzungen meldepflichtig. Das aus den genannten Beständen hergestellte Leder ist jedoch ausnahmslos beschlagnehmbar, auch wenn die Felle aus dem Auslande eingeführt sind.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, durch welche für Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Gunde-, Schweine- und Seehundfelle Höchstpreise festgesetzt werden. Diese Bekanntmachungen enthalten eine Reihe von Einzelbestimmungen, deren genaue Kenntnis für die in Betracht kommenden Kreise erforderlich ist. Ihre Wortlaut ist bei den Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Auszeichnung. Musikleiter Alfred Rödel, Sohn des Kaufmanns Friedr. Rödel hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

H. K. Die Handelskammer Karlsruhe macht die interessierten Kreise darauf aufmerksam, daß vom Verkehrsamt der Handelskammer zu Berlin eine 5. Auflage des Verzeichnisses „Deutsche Aus- und Durchführverbote aus Anlaß des Krieges“ nach dem Stande vom 1. Juni 1917 zusammengestellt worden ist, die von dem genannten Büro zum Selbstkostenpreis von 1,35 M zuzüglich 10 % Porto bezogen werden kann. Die neue Auflage enthält neben dem Verzeichnis der Aus- und Durchführverbote auch noch ein Verzeichnis der für die Ausfuhranträge zuständigen Zentralstellen, sowie verschiedene Ausnahmestimmungen.

Tierchutzverein. Der Verein macht in dem heutigen Anzeigenteil auf das jämmerliche Töten von Hunden und Katzen beim Bajonetten-, Schlächhausstraße 17, aufmerksam. Für Unbarmherzigkeit übernahm der Verein bei vorheriger Anmeldung (Sophienstraße 26) die Anstreifen. Es naht die Zeit, in welcher die Hundesteuer zu zahlen ist. In denselben Tagen manche Hundebesitzer die armen Tiere mittelstlos auf die offene Straße oder in die Hundekübel, unter armen Haustiere, insbesondere das vielgeplagte Pferd, humanvoller zu behandeln.

#### Veranstaltungen.

Konzert im Stadtpark. Sonntag, 17. Juni, nachmittags von 4-7 1/2 Uhr, finden bei schönem Wetter im Stadtpark, Volkshausstraße 17, Aufführungen der Feuerwehr- und Bürgerkapelle statt, für welche ihr Leiter, Herr Militär-Obermusikmeister A. D. G. Riese, eine ausgearbeitete, reichhaltige Vortrags-Ordnung zusammengestellt hat. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus. Näheres im Anzeigenteil.

Reitbahn-Theater, Waldstraße, zeigt Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag das vaterländische Schauspiel „Dem Mutigen gehört die Welt“, oder „Es lebe der Kaiser“ in 4 Akten mit Josef Hömer in der Hauptrolle, verfaßt und in Szene gesetzt von Kurt Rathel. — Karl Harbacher und Hea Delo zeigen vorzüglichsten Humor in dem von Franz Schmelzer gestellten Lustspiel „Herr und Frau Schliephake“, 2 Akte. — „Fischen auf Schliephagen“ ist eine interessante Naturaufnahme. Ab kommenden Samstag, 23. Juni, steht „Comuniculus“, 3. Teil, welcher die Liebeskomödie des Comuniculus behandelt, auf dem Spielplan.

#### Kriegswucher, Kriegsschwindel.

1800 v. S. Dividende! Der „Lag. Rundschau“ wird geschrieben: Die schwedischen, dänischen und norwegischen Schiffsreedereien, haben im abgelaufenen Geschäftsjahre 1916, wie die vorliegenden Abschlässe ergeben, wieder Riesengewinne gehabt und neben hoher Abschreibungen bis 300 v. S. Dividende verteilt. Alle Jahresgewinne aber werden übertrumpft von der Dividendenhöhe der Kaiser-Rederei in Stabanger. Von ihrem noch Millionen zählenden Reinerwerb hat die Rederei zunächst für Wohlfahrtszwecke der norwegischen Schifffahrt eine Million Kronen gestiftet. Von dem verbleibenden Jahresgewinn ist jedoch eine Dividende von 1800 vom Hundert in Vorschlag gebracht und jetzt ausbezahlt worden. Ein Teil des enormen Gewinnes samt aus der Vermittlung von Schiffsbauten für amerikanische Rechnung. Trotz der hohen Jahresgewinne haben viele norwegische Redereien ihre Schiffe ganz aufgeleert, um bei dem Schiffsmangel nach dem Krieg einen den heutigen noch weit übertreffenden höheren Verdienst zu erzielen.

#### Letzte Nachrichten.

##### Die Antwort der deutschen Sozialisten.

Berlin, 15. Juni. Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Antwort der deutschen sozialistischen Abordnung auf die von dem Stockholmer Ausschuss gestellten Fragen. Darin heißt es u. a.: Die deutsche Sozialdemokratie erstrebt einen Frieden der Verständigung und hat von dieser Zielsetzung aus dem Vorschlag des Vorkriegs-Vertrages und Soldatenrates auf Frieden ohne Annexionen

und Kontributionen auf der Grundlage nationaler Selbstbestimmung die Zustimmung gegeben. — Zu den Einzelheiten wird u. a. ausgeführt: Wir sind Gegner gewalttätiger Gebietsveränderungen. In die Verwertung aller gewalttätigen Annexionen selbstverständlich auch die Rückgabe entrittener Kolonien eingeschlossen. Die Ausprägung einer Kriegsschuldhaftigkeit ist zu verwerfen. Ablehnen müssen wir den Gedanken einer einseitigen Verpflichtung zur Wiederherstellung von zerstörtem von dem Krieg betroffenen Gebieten. Für Staaten, die aus eigener Kraft ihr durch den Krieg zerstörtes wirtschaftliches Leben nicht wieder aufbauen können, kann internationale finanzielle Hilfe auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen vorgesehen werden. Wir sind für die Wiederherstellung eines unabhängigen Belgien, hinsichtlich Serbiens und der anderen Balkanstaaten schließen wir uns dem von unseren österreichischen Genossen Geäußerten an. Hinsichtlich der Völker wie Kongreßpolen und Finnen wird bemerkt: Die Anerkennung des Rechts der Selbstbestimmung kann ihnen nicht verweigert werden. Ueber Irland, Ägypten, Tripolis, Marokko, Jibuti, Tibet, Korea usw. heißt es: Die deutsche Sozialdemokratie würde es begrüßen, wenn die Sozialisten der anderen demokratischen Staaten ihre Stimme zugunsten der Befreiung der Nationen von dem Druck der Fremdherrschaft erheben wollten. Bezüglich der Autonomie der Nationalitäten wird die deutsche Sozialdemokratie gemäß ihrer bisherigen Stellung und fernerhin für deren weitestgehende Einräumung eintreten. Was das in dem Fragebogen des Komitees unter „Nationalitäten“ mit aufgeführte Maß-Vorbringen anlangt, so fordert die deutsche Sozialdemokratie für Maß-Vorbringen die Gewährung völliger Gleichberechtigung als selbständiger Bundesstaat innerhalb des Deutschen Reiches, sowie den weitestgehenden demokratischen Aufbau seiner inneren Gesetzgebung und Verwaltung. Das fünftägige Referat ist in seinen Grundzügen festzulegen. In dieser Beziehung fordert die Antwort die Anerkennung eines internationalen Schiedsgerichts, dem alle Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten vorzulegen wären. Zur Verhinderung der Eingriffe völlerrechtlicher Verträge ist eine überstaatliche Rechtsorganisation zu schaffen. In die Friedensverträge sind Annahmen über eine Rüstungsbegrenzung zu Wasser und zu Lande aufzunehmen. Für die Sicherheit des Welthandels während eines Krieges sind wirksame Garantien zu schaffen. Die Antwort fordert ferner Sicherheit dagegen, daß der Krieg als Wirtschaftskrieg angesehen wird, als handelspolitisches Ziel die Befreiung aller Handels- und Verkehrsstrahlen und für Kontrahenten offene Tür, schließliche internationale Regelung des Koalitionsrechts und von Arbitrationen, die Abschaffung der Geheimdiplomatie. Die europäischen Neutralen sind bei der Neuordnung wirtschaftlicher, sozialpolitischer und Rechtsfragen internationaler Art heranzuziehen. Ueber die Tätigkeit der sozialistischen Parteien für den Frieden wird u. a. gesagt: Die Arbeit für den Frieden ist nur dann erfolgreich, wenn sie gleichzeitig auf beiden Seiten unternommen wird. Die deutsche Sozialdemokratie ist ohne Vorbehalt zu jeder Teilnahme an einer allgemeinen sozialistischen Friedenskonferenz bereit. Gegen die Teilnahme aller sozialistischen Widerbeschäftigten an der allgemeinen Konferenz ist nichts einzuwenden.

#### Personalarisierung in Württemberg.

Stuttgart, 15. Juni. Im Finanzanschub der Finanzkommission erklärte Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, daß trotz des betriebligen Standes der Verkehrsminister eine Tarifserhöhung auch ohne die Verkehrsminister notwendig sei und zwar handelt es sich um eine Erhöhung der Personentaxe für Württemberg von 20 bis 25 Prozent, derart, daß sich ein Einheitsfuß von 9 Pfg. für die erste Klasse (jetzt 7 Pfg.), von 5,7 für die zweite Klasse (jetzt 4,5 Pfg.), von 3,7 Pfg. für die dritte Klasse (jetzt 3 Pfg.) und von 2,7 Pfg. für die vierte Klasse (jetzt 2,3 Pfg.) ergeben würde. Für die Einführung der Tarifserhöhung nach Mitteilung des Präsidenten der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Staatsrat v. Stieler, vorläufig bis 1. Januar 1918 in Aussicht genommen. Für die diesbezügliche Erhöhung von 10 Pfg. stehen geblieben. Eine jüdische Eisenbahngemeinschaft hält der Ministerpräsident für undurchführbar, ebenso eine südwestdeutsche Gemeinschaft.

Verlustrück eines Dampfers durch ein Marineluftschiff. Verlust des Marineluftschiffes „L. 43“.

WTB. Berlin, 15. Juni. (Antsch.) 1. Eines ungarischen Marineluftschiffes griff am 14. Juni, nachmittags, vor der Themsemündung einen größeren Dampfer an und versenkte ihn. — 2. Das Marineluftschiff „L. 43“ wird seit dem 14. Juni vermisst. Englischen Nachrichten zufolge wurde das Luftschiff in der Nordsee von englischen Zerstörern abgeschossen.

Umwandlung der Todesstrafe gegen Dr. Adler in Kerkerstrafe?

WTB. Berlin, 16. Juni. Das Todesurteil gegen Dr. Fritz Adler wird, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, wie man in Stockholm glaubt, nicht vollstreckt werden. Man erwartet darauf hin, daß der Gerichtshof sofort nach der Urteilsverkündung eine Eingabe an den obersten Gerichtshof auf Umwandlung der Todesstrafe in mehrjährigen Kerker beschließen habe. Solchen Anträgen werde stets stattgegeben.

Die dänischen Konservativen gegen Stauning.

WTB. Kopenhagen, 16. Juni. Die konservative Parteitagruppe beschloß vorgestern, durch ihren Vertreter in der Regierung, den Minister Kottbøl, an den Ministerpräsidenten zu schreiben, daß die sozialistische Partei in der Regierung durch eine andere Persönlichkeit vertreten werden sollte durch den Minister Stauning. Gegen den letzteren ist in jüngster Zeit aus konservativen Kreisen wegen seiner Tätigkeit im Interesse des Friedens, wodurch er in der Ansicht dieser Kreise die Neutralität Dänemarks gefährliche Angriffe gerichtet worden.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm... für den Anzeigenteil Gustav... beide in Karlsruhe, Straße 24.

Kr. 138. Seite 4. Der Staats... 13. Juni 1917... rohen Reh... Schweine- und... Genterfelle... und Seehundfelle... von Groß... gesehen werden... Karlsruhe...  
Be... Ab... Das Mu... Kaiser-M... bei der Ann... von 8-1/2... Karlsruhe... Da...  
Zuch... Bestimmung... Die wir bere... 8 Pfund... eingewand... Für...  
1. In der W... Badenmarkt Nr. 6... Müller, Arant... einflussreichen...  
Sammelmarkt...  
Und die Abg... zu Anhalten je... keine jeder Art...  
2. Außerdem... und zu... gemacht werden...  
Gegen Mittl...  
3. Anhalten je...  
4. Die Geschäfts... für Anhalten...  
Anhalten, ein...  
5. Die Abgabe...  
6. Die Abgabe...  
7. Die Abgabe...  
8. Die Abgabe...  
9. Die Abgabe...  
10. Die Abgabe...  
11. Die Abgabe...  
12. Die Abgabe...  
13. Die Abgabe...  
14. Die Abgabe...  
15. Die Abgabe...  
16. Die Abgabe...  
17. Die Abgabe...  
18. Die Abgabe...  
19. Die Abgabe...  
20. Die Abgabe...  
21. Die Abgabe...  
22. Die Abgabe...  
23. Die Abgabe...  
24. Die Abgabe...  
25. Die Abgabe...  
26. Die Abgabe...  
27. Die Abgabe...  
28. Die Abgabe...  
29. Die Abgabe...  
30. Die Abgabe...  
31. Die Abgabe...  
32. Die Abgabe...  
33. Die Abgabe...  
34. Die Abgabe...  
35. Die Abgabe...  
36. Die Abgabe...  
37. Die Abgabe...  
38. Die Abgabe...  
39. Die Abgabe...  
40. Die Abgabe...  
41. Die Abgabe...  
42. Die Abgabe...  
43. Die Abgabe...  
44. Die Abgabe...  
45. Die Abgabe...  
46. Die Abgabe...  
47. Die Abgabe...  
48. Die Abgabe...  
49. Die Abgabe...  
50. Die Abgabe...  
51. Die Abgabe...  
52. Die Abgabe...  
53. Die Abgabe...  
54. Die Abgabe...  
55. Die Abgabe...  
56. Die Abgabe...  
57. Die Abgabe...  
58. Die Abgabe...  
59. Die Abgabe...  
60. Die Abgabe...  
61. Die Abgabe...  
62. Die Abgabe...  
63. Die Abgabe...  
64. Die Abgabe...  
65. Die Abgabe...  
66. Die Abgabe...  
67. Die Abgabe...  
68. Die Abgabe...  
69. Die Abgabe...  
70. Die Abgabe...  
71. Die Abgabe...  
72. Die Abgabe...  
73. Die Abgabe...  
74. Die Abgabe...  
75. Die Abgabe...  
76. Die Abgabe...  
77. Die Abgabe...  
78. Die Abgabe...  
79. Die Abgabe...  
80. Die Abgabe...  
81. Die Abgabe...  
82. Die Abgabe...  
83. Die Abgabe...  
84. Die Abgabe...  
85. Die Abgabe...  
86. Die Abgabe...  
87. Die Abgabe...  
88. Die Abgabe...  
89. Die Abgabe...  
90. Die Abgabe...  
91. Die Abgabe...  
92. Die Abgabe...  
93. Die Abgabe...  
94. Die Abgabe...  
95. Die Abgabe...  
96. Die Abgabe...  
97. Die Abgabe...  
98. Die Abgabe...  
99. Die Abgabe...  
100. Die Abgabe...  
101. Die Abgabe...  
102. Die Abgabe...  
103. Die Abgabe...  
104. Die Abgabe...  
105. Die Abgabe...  
106. Die Abgabe...  
107. Die Abgabe...  
108. Die Abgabe...  
109. Die Abgabe...  
110. Die Abgabe...  
111. Die Abgabe...  
112. Die Abgabe...  
113. Die Abgabe...  
114. Die Abgabe...  
115. Die Abgabe...  
116. Die Abgabe...  
117. Die Abgabe...  
118. Die Abgabe...  
119. Die Abgabe...  
120. Die Abgabe...  
121. Die Abgabe...  
122. Die Abgabe...  
123. Die Abgabe...  
124. Die Abgabe...  
125. Die Abgabe...  
126. Die Abgabe...  
127. Die Abgabe...  
128. Die Abgabe...  
129. Die Abgabe...  
130. Die Abgabe...  
131. Die Abgabe...  
132. Die Abgabe...  
133. Die Abgabe...  
134. Die Abgabe...  
135. Die Abgabe...  
136. Die Abgabe...  
137. Die Abgabe...  
138. Die Abgabe...  
139. Die Abgabe...  
140. Die Abgabe...  
141. Die Abgabe...  
142. Die Abgabe...  
143. Die Abgabe...  
144. Die Abgabe...  
145. Die Abgabe...  
146. Die Abgabe...  
147. Die Abgabe...  
148. Die Abgabe...  
149. Die Abgabe...  
150. Die Abgabe...  
151. Die Abgabe...  
152. Die Abgabe...  
153. Die Abgabe...  
154. Die Abgabe...  
155. Die Abgabe...  
156. Die Abgabe...  
157. Die Abgabe...  
158. Die Abgabe...  
159. Die Abgabe...  
160. Die Abgabe...  
161. Die Abgabe...  
162. Die Abgabe...  
163. Die Abgabe...  
164. Die Abgabe...  
165. Die Abgabe...  
166. Die Abgabe...  
167. Die Abgabe...  
168. Die Abgabe...  
169. Die Abgabe...  
170. Die Abgabe...  
171. Die Abgabe...  
172. Die Abgabe...  
173. Die Abgabe...  
174. Die Abgabe...  
175. Die Abgabe...  
176. Die Abgabe...  
177. Die Abgabe...  
178. Die Abgabe...  
179. Die Abgabe...  
180. Die Abgabe...  
181. Die Abgabe...  
182. Die Abgabe...  
183. Die Abgabe...  
184. Die Abgabe...  
185. Die Abgabe...  
186. Die Abgabe...  
187. Die Abgabe...  
188. Die Abgabe...  
189. Die Abgabe...  
190. Die Abgabe...  
191. Die Abgabe...  
192. Die Abgabe...  
193. Die Abgabe...  
194. Die Abgabe...  
195. Die Abgabe...  
196. Die Abgabe...  
197. Die Abgabe...  
198. Die Abgabe...  
199. Die Abgabe...  
200. Die Abgabe...  
201. Die Abgabe...  
202. Die Abgabe...  
203. Die Abgabe...  
204. Die Abgabe...  
205. Die Abgabe...  
206. Die Abgabe...  
207. Die Abgabe...  
208. Die Abgabe...  
209. Die Abgabe...  
210. Die Abgabe...  
211. Die Abgabe...  
212. Die Abgabe...  
213. Die Abgabe...  
214. Die Abgabe...  
215. Die Abgabe...  
216. Die Abgabe...  
217. Die Abgabe...  
218. Die Abgabe...  
219. Die Abgabe...  
220. Die Abgabe...  
221. Die Abgabe...  
222. Die Abgabe...  
223. Die Abgabe...  
224. Die Abgabe...  
225. Die Abgabe...  
226. Die Abgabe...  
227. Die Abgabe...  
228. Die Abgabe...  
229. Die Abgabe...  
230. Die Abgabe...  
231. Die Abgabe...  
232. Die Abgabe...  
233. Die Abgabe...  
234. Die Abgabe...  
235. Die Abgabe...  
236. Die Abgabe...  
237. Die Abgabe...  
238. Die Abgabe...  
239. Die Abgabe...  
240. Die Abgabe...  
241. Die Abgabe...  
242. Die Abgabe...  
243. Die Abgabe...  
244. Die Abgabe...  
245. Die Abgabe...  
246. Die Abgabe...  
247. Die Abgabe...  
248. Die Abgabe...  
249. Die Abgabe...  
250. Die Abgabe...  
251. Die Abgabe...  
252. Die Abgabe...  
253. Die Abgabe...  
254. Die Abgabe...  
255. Die Abgabe...  
256. Die Abgabe...  
257. Die Abgabe...  
258. Die Abgabe...  
259. Die Abgabe...  
260. Die Abgabe...  
261. Die Abgabe...  
262. Die Abgabe...  
263. Die Abgabe...  
264. Die Abgabe...  
265. Die Abgabe...  
266. Die Abgabe...  
267. Die Abgabe...  
268. Die Abgabe...  
269. Die Abgabe...  
270. Die Abgabe...  
271. Die Abgabe...  
272. Die Abgabe...  
273. Die Abgabe...  
274. Die Abgabe...  
275. Die Abgabe...  
276. Die Abgabe...  
277. Die Abgabe...  
278. Die Abgabe...  
279. Die Abgabe...  
280. Die Abgabe...  
281. Die Abgabe...  
282. Die Abgabe...  
283. Die Abgabe...  
284. Die Abgabe...  
285. Die Abgabe...  
286. Die Abgabe...  
287. Die Abgabe...  
288. Die Abgabe...  
289. Die Abgabe...  
290. Die Abgabe...  
291. Die Abgabe...  
292. Die Abgabe...  
293. Die Abgabe...  
294. Die Abgabe...  
295. Die Abgabe...  
296. Die Abgabe...  
297. Die Abgabe...  
298. Die Abgabe...  
299. Die Abgabe...  
300. Die Abgabe...  
301. Die Abgabe...  
302. Die Abgabe...  
303. Die Abgabe...  
304. Die Abgabe...  
305. Die Abgabe...  
306. Die Abgabe...  
307. Die Abgabe...  
308. Die Abgabe...  
309. Die Abgabe...  
310. Die Abgabe...  
311. Die Abgabe...  
312. Die Abgabe...  
313. Die Abgabe...  
314. Die Abgabe...  
315. Die Abgabe...  
316. Die Abgabe...  
317. Die Abgabe...  
318. Die Abgabe...  
319. Die Abgabe...  
320. Die Abgabe...  
321. Die Abgabe...  
322. Die Abgabe...  
323. Die Abgabe...  
324. Die Abgabe...  
325. Die Abgabe...  
326. Die Abgabe...  
327. Die Abgabe...  
328. Die Abgabe...  
329. Die Abgabe...  
330. Die Abgabe...  
331. Die Abgabe...  
332. Die Abgabe...  
333. Die Abgabe...  
334. Die Abgabe...  
335. Die Abgabe...  
336. Die Abgabe...  
337. Die Abgabe...  
338. Die Abgabe...  
339. Die Abgabe...  
340. Die Abgabe...  
341. Die Abgabe...  
342. Die Abgabe...  
343. Die Abgabe...  
344. Die Abgabe...  
345. Die Abgabe...  
346. Die Abgabe...  
347. Die Abgabe...  
348. Die Abgabe...  
349. Die Abgabe...  
350. Die Abgabe...  
351. Die Abgabe...  
352. Die Abgabe...  
353. Die Abgabe...  
354. Die Abgabe...  
355. Die Abgabe...  
356. Die Abgabe...  
357. Die Abgabe...  
358. Die Abgabe...  
359. Die Abgabe...  
360. Die Abgabe...  
361. Die Abgabe...  
362. Die Abgabe...  
363. Die Abgabe...  
364. Die Abgabe...  
365. Die Abgabe...  
366. Die Abgabe...  
367. Die Abgabe...  
368. Die Abgabe...  
369. Die Abgabe...  
370. Die Abgabe...  
371. Die Abgabe...  
372. Die Abgabe...  
373. Die Abgabe...  
374. Die Abgabe...  
375. Die Abgabe...  
376. Die Abgabe...  
377. Die Abgabe...  
378. Die Abgabe...  
379. Die Abgabe...  
380. Die Abgabe...  
381. Die Abgabe...  
382. Die Abgabe...  
383. Die Abgabe...  
384. Die Abgabe...  
385. Die Abgabe...  
386. Die Abgabe...  
387. Die Abgabe...  
388. Die Abgabe...  
389. Die Abgabe...  
390. Die Abgabe...  
391. Die Abgabe...  
392. Die Abgabe...  
393. Die Abgabe...  
394. Die Abgabe...  
395. Die Abgabe...  
396. Die Abgabe...  
397. Die Abgabe...  
398. Die Abgabe...  
399. Die Abgabe...  
400. Die Abgabe...  
401. Die Abgabe...  
402. Die Abgabe...  
403. Die Abgabe...  
404. Die Abgabe...  
405. Die Abgabe...  
406. Die Abgabe...  
407. Die Abgabe...  
408. Die Abgabe...  
409. Die Abgabe...  
410. Die Abgabe...  
411. Die Abgabe...  
412. Die Abgabe...  
413. Die Abgabe...  
414. Die Abgabe...  
415. Die Abgabe...  
416. Die Abgabe...  
417. Die Abgabe...  
418. Die Abgabe...  
419. Die Abgabe...  
420. Die Abgabe...  
421. Die Abgabe...  
422. Die Abgabe...  
423. Die Abgabe...  
424. Die Abgabe...  
425. Die Abgabe...  
426. Die Abgabe...  
427. Die Abgabe...  
428. Die Abgabe...  
429. Die Abgabe...  
430. Die Abgabe...  
431. Die Abgabe...  
432. Die Abgabe...  
433. Die Abgabe...  
434. Die Abgabe...  
435. Die Abgabe...  
436. Die Abgabe...  
437. Die Abgabe...  
438. Die Abgabe...  
439. Die Abgabe...  
440. Die Abgabe...  
441. Die Abgabe...  
442. Die Abgabe...  
443. Die Abgabe...  
444. Die Abgabe...  
445. Die Abgabe...  
446. Die Abgabe...  
447. Die Abgabe...  
448. Die Abgabe...  
449. Die Abgabe...  
450. Die Abgabe...  
451. Die Abgabe...  
452. Die Abgabe...  
453. Die Abgabe...  
454. Die Abgabe...  
455. Die Abgabe...  
456. Die Abgabe...  
457. Die Abgabe...  
458. Die Abgabe...  
459. Die Abgabe...  
460. Die Abgabe...  
461. Die Abgabe...  
462. Die Abgabe...  
463. Die Abgabe...  
464. Die Abgabe...  
465. Die Abgabe...  
466. Die Abgabe...  
467. Die Abgabe...  
468. Die Abgabe...  
469. Die Abgabe...  
470. Die Abgabe...  
471. Die Abgabe...  
472. Die Abgabe...  
473. Die Abgabe...  
474. Die Abgabe...  
475. Die Abgabe...  
476. Die Abgabe...  
477. Die Abgabe...  
478. Die Abgabe...  
479. Die Abgabe...  
480. Die Abgabe...  
481. Die Abgabe...  
482. Die Abgabe...  
483. Die Abgabe...  
484. Die Abgabe...  
485. Die Abgabe...  
486. Die Abgabe...  
487. Die Abgabe...  
488. Die Abgabe...  
489. Die Abgabe...  
490. Die Abgabe...  
491. Die Abgabe...  
492. Die Abgabe...  
493. Die Abgabe...  
494. Die Abgabe...  
495. Die Abgabe...  
496. Die Abgabe...  
497. Die Abgabe...  
498. Die Abgabe...  
499. Die Abgabe...  
500. Die Abgabe...  
501. Die Abgabe...  
502. Die Abgabe...  
503. Die Abgabe...  
504. Die Abgabe...  
505. Die Abgabe...  
506. Die Abgabe...  
507. Die Abgabe...  
508. Die Abgabe...  
509. Die Abgabe...  
510. Die Abgabe...  
511. Die Abgabe...  
512. Die Abgabe...  
513. Die Abgabe...  
514. Die Abgabe...  
515. Die Abgabe...  
516. Die Abgabe...  
517. Die Abgabe...  
518. Die Abgabe...  
519. Die Abgabe...  
520. Die Abgabe...  
521. Die Abgabe...  
522. Die Abgabe...  
523. Die Abgabe...  
524. Die Abgabe...  
525. Die Abgabe...  
526. Die Abgabe...  
527. Die Abgabe...  
528. Die Abgabe...  
529. Die Abgabe...  
530. Die Abgabe...  
531. Die Abgabe...  
532. Die Abgabe...  
533. Die Abgabe...  
534. Die Abgabe...  
535. Die Abgabe...  
536. Die Abgabe...  
537. Die Abgabe...  
538. Die Abgabe...  
539. Die Abgabe...  
540. Die Abgabe...  
541. Die Abgabe...  
542. Die Abgabe...  
543. Die Abgabe...  
544. Die Abgabe...  
545. Die Abgabe...  
546. Die Abgabe...  
547. Die Abgabe...  
548. Die Abgabe...  
549. Die Abgabe...  
550. Die Abgabe...  
551. Die Abgabe...  
552. Die Abgabe...  
553. Die Abgabe...  
554. Die Abgabe...  
555. Die Abgabe...  
556. Die Abgabe...  
557. Die Abgabe...  
558. Die Abgabe...  
559. Die Abgabe...  
560. Die Abgabe...  
561.



P. T.  P. T.

**Palast-Theater**  
Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

**Nur 4 Tage!**

**Ellen Richter**  
in dem grossen Filmwerk  
**Das Bacchanal des Todes.**  
Tragödie in 5 Akten.  
Regie: Richard Eichberg. 1858

**Schnurzels Wette**  
Lustspiel in 3 Akten von Gerhard Dammann.  
In den Hauptrollen:  
Hansl Dege, Helene Voss und Rudi Bach.

**Stadtgarten Karlsruhe.**  
Bei schönem Wetter  
Sonntag, den 17. Juni, nachmittags von 4-7 1/2 Uhr,  
**Volkstimml. Musikaufführungen**  
ausgeführt von der 1680  
**Feuerwehr- und Bürgerkapelle**  
Musikleiter: Herr Militär-Obermusikmeister a. D. S. Lieje.

**Eintrittspreise für den Stadt- und Tiergarten:**  
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Karten-  
heften sowie Soldaten vom Feldwebel abwärts . . . 80 S.  
Sonstige Personen . . . 60 S.  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Vortrags-Ordnung 10 Pfennig.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.  
Stadt. Gartenamt.

**Künstler-Postkarten**  
12 Ansichten  
aus dem Stadtgarten  
von Professor H. Göhler.  
15 Ansichten  
:: aus der Stadt ::  
von Professor H. Göhler,  
W. Hempfing, A. Gebhardt  
und H. Müller.  
Preis: 10 Pfg. das Stück.  
Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften.

**Arbeiterinnen**  
für verschiedene Betriebe,  
geübte Näherinnen für Heeresbedarf,  
Stundenfrauen, Puhfrauen  
für häusliche Arbeiten  
werden sofort gesucht. 1844

Stadt. **Arbeitsamt**  
**Karlsruhe.**  
Jähringerstrasse 100, 3. St.

**Lebensmittel-Verteilung**  
in der  
Woche vom 18. Juni bis 24. Juni 1917.

I. 1) **Maggi-Suppen** Kopfmenge 75 Gramm, Preis 17 Pfg. für 75 Gramm, gegen Lebensmittelmarke A Nr. 62.  
2) **Teigwaren** (Wasserware) Kopfmenge 1/5 Pfund, Preis 51 Pfg. für das Pfund gegen Lebensmittelmarke B Nr. 62.  
3) **Schweizerkäse** Kopfmenge 75 Gramm, Preis 3.10 Mk. für das Pfund, gegen Lebensmittelmarke C Nr. 62.  
4) **Speiseöl** Kopfmenge 1/20 Liter, Preis 30 Pfg. für 1/20 Liter, gegen Lebensmittelmarke D Nr. 62.  
5) **Eier** Kopfmenge 2 Stück: für Sammelmarken 8 Eier für 5 Personen, gegen Eiermarken A und B Nr. 62.  
6) **Zucker** Kopfmenge 3/4 Pfund, laufende Verteilung.  
7) **Einmachzucker** Kopfmenge 2 1/4 Pfund, gegen die Zuckermarke Nr. 62. (Siehe besondere Bekanntmachung.)  
8) **Kindernährmittel** Kopfmenge 1/2 Pfund auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917. (Preis Mk. 1.— für 1/2 Pfund.)  
9) **Fett** siehe besondere Bekanntmachung.  
10) **Kartoffeln** Kopfmenge 3 Pfund gegen Kartoffelmarke C Nr. 62.  
11) **Fleisch** Kopfmenge 1/2 Pfund gegen Reichsfleischmarken.  
**Fleisch-Sonderzulage** Kopfmenge 1/2 Pfund gegen Sonderfleischmarke Nr. 2, die hiermit aufgerufen wird.

II. Die Verteilung der Lebensmittel findet ab Dienstag, den 19. Juni 1917 statt. Den Geschäften bleibt vorbehalten, die Abgabe der einzelnen Artikel auf die verschiedenen Tage zu verteilen.

III. Einlösungsstellen für Militär, Krankenzusatz- und Besuchsmarken für die unter Ziffer 1 bis 6 aufgeführten Lebensmittel: die städtischen Verkaufsstellen Kriegstrasse 80 und Douglasstrasse 24, sowie die Filiale der Firma Pfannkuch & Co., Rheinstrasse 25, für Fett ferner noch bei Karl Dietsche, zur Butterblume, Amalienstr. 29.

IV. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass jedes Geschäft genügend Ware zugewiesen erhält, um alle eingeschriebenen Kunden zu befriedigen. Ein Andrang in den ersten Verteilungstagen ist deshalb vollständig unnötig.

V. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken:  
Mittwoch, den 27. Juni 1917.  
Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

VI. Für die Woche vom 25. Juni bis 1. Juli 1917 sind zur Verteilung vorgesehen: Kochfertige Suppen (Kartoffelsuppe), 100 Gramm Maggi-Suppen, Hafergrütze 100 Gramm, Kunsthonig oder Rübensaft, Kindernährmittel 1/2 Pfd., Kartoffeln und Fleisch. 1866

Karlsruhe, den 15. Juni 1917.  
**Städtisches Nahrungsmittelamt.**

**Badische Bank Mannheim-Karlsruhe.**  
Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers sind wir als  
**Annahmestelle für Kriegsanleihestücke**  
zum Zwecke der Entrichtung der Kriegsteuerabgabe bestimmt für alle Steuerpflichtigen, die im Großherzogtum Baden wohnen oder ihren Sitz haben.  
Abgabe von Anmeldeformularen und Erteilung näherer Auskunft erfolgt durch uns bereitwilligst. 1872

 **Tierschutzverein.**  
Hunde und Katzen werden schmerzlos bei Balenmeister Frhr. Schlachthausstrasse 17, getötet. Für Unbemittelte übernimmt der Verein — bei vorheriger Anmeldung im Geschäftszimmer Sophienstrasse 26, I. — die Inkosten. 1875

**Städtische Sparkasse Karlsruhe.**  
Sämtliche Stücke der V. Kriegsanleihe sind eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen gef. bei uns in Empfang nehmen zu wollen.  
Karlsruhe, den 13. Juni 1917. 1869  
Die Verwaltung.

**Einige Frauen und Mädchen**  
können in meiner Flascherei eintreten. 1841  
**Brauerei Fr. Hoepfner.**

**Gesucht Arbeiterinnen**  
werden fortwährend angenommen in der 1486  
**Lumpen-Sortieranstalt S. Rachmann**  
Durlach, Pfingststraße 28.

 **Residenz-Theater**  
Karlsruhe  
Waldstr.

Vom Samstag bis einschli. Dienstag.

**Erstaufführung.**  
**Dem Mutigen gehört die Welt**  
oder  
**Es lebe der Kaiser.**  
Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten.  
Verfasst und inszeniert von **Kurt Matull.**  
Hauptdarsteller:  
**Josef Römer.**

**Herr und Frau Schliephake.**  
Original-Lustspiel in 3 Akten von **Franz Schmelzer.**  
**Carl Harbacher**  
und  
**Thea Delo**  
in den Hauptrollen.

**Fischen auf Schleppnetzen.**  
Interessant. 1862

**Chürmer-Pianos**  
Außergewöhnlich gute, schöne und preiswerte Pianos mittlerer Preislage.  
Alleinige Vertretung:  
**Ludw. Schweisguth**  
Kassierant  
4 Erbprinzenstr. 4

**Öffentliche Versteigerung**  
gegen Barzahlung, Anzahlung und unbestellbare Zahlungsfrist vom 1. Vierteljahr 1917, darunter 24 schwarze weiche Hüte, 8 Manometer, 75 Wägen, 1 tropfen, 3 Offiziershelme, 1 Zierschirm, 1 Infanterieschutzhelm, 1 Pelzmuff, 1 Damenuhren, 1 Herrenfahrrad, 1 goldenes Damenuhren mit goldener Kette am Dienstag den 19. Juni 1917, vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend, in der Expositiionshalle (Königsplatz) in Karlsruhe (Königsplatz) stattfinden. Die besonders genannten Gegenstände werden von 11 Uhr vormittags an ausbezogen.

Karlsruhe, 12. Juni 1917.  
Rechnungsbureau der Generalverwaltung.

**Ich laufe nur Montag**  
18. Juni von 9-6 Uhr  
„Hotel Geiß“, Karlsruhe,  
Kronenstrasse 40, Zimmer 1.  
1. Etage, alte, auch zerlegbar.

**Gebisse**  
in Nautikal und Metall  
alte Goldzahnreihen  
Zahle für Zähne bis  
Platin III 7.20  
Frau Wagner aus  
Königsplatz 7.  
Ämtlich zugelassene Zahnärztin.

No. 1

**Ein Rück**  
in

Ueber das  
1917 ist be  
mer wenig ge  
nicht um die  
parlamentarisch  
ergend welche  
ger Einführung  
nicht die Folg  
Parlamente.  
sicheren Nach  
seinem parlam  
Der politisch  
im wesentlichen  
der politischen  
vor dem politisch  
ismus immer  
sicheren Macht  
über können,  
er überhaupt  
nur noch in  
Arbeiter, der  
Ohne eine  
der im Reiche  
früher orienti  
weniger zum  
müssen sich  
mögen klar  
wichtige Punkte  
für den Entsch  
herauskommt,  
stehen und der  
als die Interes  
nach eine kon  
Darüber sollte  
Arbeit herrsch  
In Teutich  
der politische  
von Parteien  
iens bis zu ei  
trifft nur auf  
Ob der den  
der Richtung  
eine großkap  
nung hat, häng  
und Taktik de  
herborgerufene  
sicheren Umgeb  
beschleunigen.  
demokratie nach  
Über nicht  
parlamentarisch  
machen sich da  
ber in den  
erregend notw  
weil sozialist  
Ausgaben de  
liche anzuwachs  
im Verhältnis  
mit jedem Jah  
den eine Verd  
Die Moder  
demokratisches  
Stutes und  
beweisen. So  
Arbeiter der  
sicheren nichts  
gen Konzeption  
finanz in die  
nichts erreichen  
dem Widerstan  
Wort muß an di  
Ohne De  
sichens geht  
markt wird, u  
so schwerer wir  
Minister v.  
sich schon die  
werden, bis sie  
hoff in einigen  
Gegenliegen  
Veranlassungen.  
als des Staat  
in die haben